

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Francs Portozuschlag berechnet. Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.: bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Bekanntgebühren für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Francs.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Roske, Haafenstein & Bogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppelt, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren.

N^o 200.

Donnerstag, 5. September (24. August) 1889

X. Jahrgang.

Der Kampf um Frankreich.

Bukarest, 4. September.

Die verflozene französische Kammer hat das Listen-Scrutinium abgeschafft und ein Gesetz gegen mehrfache Candidaturen beschlossen, beides zu dem Zwecke, um plebisitären Plänen unternehmungslustiger Generale und Präbidenten einen Niegel vorzuschieben. And doch ist nicht zu vermeiden, daß auch die bevorstehenden Neuwahlen sich zu einer allgemeinen Volksabstimmung über die Regierungsform gestalten. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, wird das französische Volk am 22. dieses Monats an den Wahlurnen zu entscheiden haben, ob die Republik fortzubestehen habe, oder ob sie durch die Monarchie oder die Diktatur zu ersetzen sei. Der Preis, um den gerungen wird, ist ein hoher, gilt es ja doch die Herrschaft über Frankreich. Dem entsprechend strengen auch alle Parteien ihre Kräfte auf's äußerste an, um den Sieg an ihre Fahne zu fesseln. Nachdem General Boulanger an die „ehelichen Leute“ einen Aufruf gerichtet, hat nunmehr auch der Graf von Paris ein Manifest erlassen. Es geschieht nicht zum erstenmal, daß der Erbe des Hauses Orleans das Wort ergreift, um zu dem französischen Volk zu reden. Er hat dies schon mehrmals gethan; in der letzten Proklamation, die vor beiläufig zwei Jahren erschien, hat er sich ausdrücklich auf den Boden des allgemeinen Stimmrechtes gestellt. Damit ist „Philipp VII.“ nur den revolutionären Ueberlieferungen seines Hauses gefolgt. Aber damals erreagte dieser Schritt des Präbidenten das lebhafteste Mißfallen der strenggläubigen Royalisten. In der That, wenn auch das Königthum den Ursprung seiner Macht nicht als einen Ausfluß der göttlichen Gnade hinstellt, sondern dieselbe auf den Willen des Volkes zurückführt, worin läge dann das unterscheidende Merkmal zwischen der angestammten Monarchie und dem Kaiserreich der Napoleoniden? Es zeigt aber von der siegreichen Kraft der demokratischen Ideen, von dem breiten Boden, den sie sich in allen Schichten des französischen Volkes erobert haben, wenn der Graf von Paris auch in seiner neuesten Kundgebung sich dem allgemeinen Stimmrecht unterwirft. Das Volk wird zum Richter aufgerufen, es soll zwischen Republik und Monarchie entscheiden. Nachdem der orleanistische Präbident die Kampfweise der Bonapartisten sich angeeignet, ist es nur folgerichtig, wenn er sich direkt an die Anhänger des Kaiserreiches wendet und sie in sein Lager hinüberzuziehen sucht. Das ist gar nicht so aussichtslos, wenn man an den Zwist denkt, der im Hause Napoleon herrscht. Hat ja vor Jahren der publizistische Wortführer der bonapartistischen Partei, Cassagnac, in einer Polemik gegen den Prinzen Jerome Napoleon erklärt: das Kaiserreich ist nothwendig, aber nicht unumgänglich nothwendig ist es, daß gerade ein Bonaparte Kaiser wird.

Der Graf von Paris befiehlt seinen Anhängern, „Diejenigen, welche die Regierung bekämpfen,“ nicht als Feinde zu behandeln. Unter dieser Umschreibung sind die Boulangisten gemeint. Letztere mögen sich sträuben und verschämt thun, aber es bleibt ihnen nichts übrig, als Arm in Arm mit den Monarchisten gegen die Republik zu Felde zu ziehen. Auch die Monarchisten strenger Richtung, welche sich den Anschein geben, als wollten sie der plebisitären Fahne des Grafen von Paris nicht folgen, dürften schließlich doch ihre Stimmen auf die Candidaten vereinigen, die den Sturz der bestehenden Regierungsform wollen. Die Republik wird also die vereinigten Monarchisten verschiedener Schattirung, sowie die Boulangisten vor sich haben. Alle diese Parteien ziehen unter dem Schlagwort der „Verfassungs-Revision“ in den Wahlkampf, und es sind die

Waffen nicht zu unterschätzen, die ihnen zur Verfügung stehen. Bei den letzten, im Oktober 1885 vorgenommenen allgemeinen Wahlen wurden drei Millionen Stimmen für die monarchistischen Candidaten abgegeben, also nur um eine halbe Million weniger, als die Republikaner erhielten. Das war ein erschreckender Rückgang, wenn man bedenkt, daß bei den Wahlen des Jahres 1881 auf die republikanischen Candidaten mehr als 5 Millionen Stimmen entfielen, während es die Monarchisten auf keine 2 Millionen brachten. Freilich gingen die Wahlen des Jahres 1885 unter dem Eindruck der Unglücks-Nachrichten aus Tongking vor sich, überdies erfolgten die Wahlen damals nach dem Listen-Scrutinium, von dem man sich seitdem überzeugt hat, daß es nur den Feinden der Republik zugute kommt. Das ist jetzt nicht mehr der Fall; auch läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß der Ausgang des Prozesses Boulanger nicht bloß eine schwere moralische Niederlage dieses Abenteurers bedeutet, sondern daß in seinem Sturz auch die unterschiedlichen monarchistischen Parteien verwickelt erscheinen. Haben sie ihn ja bei seinen Wahlfeldzügen ausnahmslos unterstützt; die häßlichen Schattien, welche der Prozeß auf das Thun und Treiben dieses nunmehr emeritirten Cato warf, fallen daher auch auf sie. Unter verhältnismäßig günstigeren Aussichten als vor vier Jahren tritt also die Republik diesmal in den Wahlkampf. Der Erfolg der Weltausstellung und eine gute Ernte werden viel dazu beitragen, die pessimistische, von einer Aenderung der Regierungsform Heil erwartende Stimmung aus weiten Bevölkerungsklassen zu bannen. Trotzdem darf der Feind, mit welchem die Republik zu kämpfen haben wird, nicht unterschätzt werden. Er verfügt über den großen Einfluß des Klerus und er hat durch das Bündniß mit dem Boulangismus auch die Demagogie in seinen Interessenskreis gezogen. Um die Herrschaft über Frankreich wird gerungen, aber der Ausgang des Wahlkampfes wird auch für die europäische Kriegs- und Friedensfrage von einschneidender Bedeutung sein.

Die Prager Vorgänge.

Aus Wien wird geschrieben: Die Tschechen haben wieder eine große Staatsangelegenheit, welche für einige Zeit die Köpfe ihrer nationalen Schmerzen und Wünsche tragen dürfte. Uebrigens geben die Anklagen nicht nur gegen die auswärtige Politik der Monarchie — die jungtschechischen „Narodni Listy“ behaupten, der Prager tschechische Studentenverein sei ein „Opfer des deutsch-österreichischen Bündnisses!“ — und gegen die innere Politik des Grafen Taaffe, welche den Tschechen nicht genügt, sondern die beiden tschechischen Fraktionen gerathen sich auch untereinander in die Haare und jede beschuldigt die andere, die Schuld an dem tschechischen Unglück zu tragen. Die „Narodni Listy“, sagt die alttschechische „Politik“, haben den Verein zu einer Filiale ihrer Unternehmung erniedrigen wollen; sie haben die Herzen der Studenten vergiftet, diese gegen die Professoren und gegen die Parteigänger gehetzt und sie zu Straßendemonstrationen mißbraucht. Die „Narodni Listy“ treffen demnach die Verantwortung, da es dem jungtschechischen Blatte gelungen sei, der Regierung eine Handhabe zur Auflösung zu bieten. Die betreffende Maßregel beweise nur, „daß die eigenthümliche Gesellschaft, welche aus den Wahlen in den Landgemeinden als Siegerin hervorging, keineswegs das Ansehen unsres Volkes erhöht, noch auch den Regierungsorganen imponirt hat.“ „Glas Naroda“ sieht in der Maßregel ein „ungewöhnliches Selbstbewußtsein der Regierung, gegenüber dem tschechi-

schen Volke;“ die Regierung fürchte die Tschechen nicht, und die Ursache davon liege leider in den tschechischen Verhältnissen selbst. Kein Theil der reichsräthlichen Rechten sei so gespalten, wie die Tschechen, kein Theil durch innere Spaltung so lahmgelegt, wie die Vertreter des tschechischen Volkes. Sollte eine Besserung eintreten, dann müsse die Atmosphäre in Böhmen gereinigt und der muthwillige Zwiespalt nicht nur scheinbar verdeckt, sondern in Wirklichkeit dauernd unschädlich gemacht werden. „Narodni Listy“ dagegen laden alle Schuld auf die Energielosigkeit der Alttschechen. Letztere würden durch die Auflösung des Vereins in nicht geringe Verlegenheit versetzt. Sie hätten den Verein als zu radikal nicht leiden können. Aber jetzt, da der Arm der Regierung, welcher sie dienen, den Verein vernichtet hat, erschrecken sie, weil dieser Vorfall für ihre Sache schlimme Folgen haben könne, indem die Vernichtung eines so patriotischen, so mächtigen, alten und überaus populären Vereins wahrlich keine Kleinigkeit sei, und darum stottern sie ihr Bedauern u. Die Alttschechen könnten eben nicht zweien Herren dienen; der Wiener Regierung und dem tschechischen Volke; deshalb sollten sie endlich gumachen, was sie 10 Jahre lang veräuht, und energischer für die tschechischen Rechte eintreten.

Indessen lassen es die Tschechen keineswegs bei Klagen und Recriminationen bewenden. Nach Prager Berichten sprach sofort eine Abordnung des aufgelösten Vereins beim Stadtoberhaupt „um Unterstützung“ vor, der Rechtsanwält des Vereins, der gewesene Bürgermeister Cerny, kehrte augenblicklich in Folge telegraphischer Verständigung nach Prag zurück, und die Obmänner der beiden tschechischen Clubs im Reichsrath, Dr. Rieger und Dr. Engel, wurden um Hilfe angegangen. Letztere sollen die Versicherung gegeben haben, sie würden mit allen Kräften auf die Reactivirung des Vereins hinwirken.

Die officiösen Blätter vertheidigen selbstverständlich die Maßregelung des tschechischen Vereins, doch suchen sie die ganze Angelegenheit möglichst als bedeutungslos hinzustellen. Das „Fremdenblatt“ bemerkt, der objektive Beobachter könne diese Aufregung und Entrüstung unmöglich begreifen. Daß der Verein seine statutenmäßige Wirksamkeit durch Uebertreten auf politisches Gebiet überschritten, sei klar. „Hätte dieselbe Regierung, welche den Schulverein für Deutsche oder eine steirisch-deutsche Studentenverbindung wegen politischer Ausschreitungen aufgelöst hat, gegen einen notorisch der politischen Agitation dienenden tschechischen Studentenverein milder und nachsichtiger sein sollen, um politisch-klug zu bleiben?“ Wehnlich äußert sich die „Presse:“ „Keine Regierung kann die Uebertretung des Gesetzes dulden. Und erfolgt eine solche auf welcher Seite immer, so ruft sie eben die für diesen Fall statuirten Consequenzen hervor. Solche trafen erst jüngst deutsche nationale Corporationen, die eben so wie der tschechische Leseverein statutenwidrig vorgegangen waren. Es ist uns nicht bekannt, daß die tschechischen Blätter bei dieser Gelegenheit das im Gesetze gleichfalls vollkommen begründete Vorgehen der Regierung mißbilligt hätten. Warum also jetzt tendenziöse Klagen, wo doch ein ganz analoger Fall vorliegt? Falls die Regierung da nicht in ganz gleicher Weise ihres Amtes gewaltet haben würde, dann wären Anwürfe von der Anwendung zweierlei Maßes gerechtfertigt.“

In deutsch-liberalen Kreisen kann man, wenn man auch wohl innerlich zufrieden ist, daß der tschechischen Ueberhebung auch einmal ein Dämpfer aufgesetzt wurde, dem Verbot des tschechischen Vereins doch schon aus Rücksicht auf die liberalen Prinzipien nicht ungetheilten Beifall zollen. So

melnt die „Deutsche Ztg.“, die Auflösung werde bei keinem Freunde politischer Freiheit, auf welcher nationalen Seite er auch stehen möge. Befriedigung erregen können. Nur aus Rücksichten auf den guten Geschmack hätte man am Ende die fabelhaft abgeschmackte Pariser Adresse des Vereins beanstanden können. Im übrigen dürfe man der deutschen Opposition, welche immer wieder von der Grobmanischheit der Slaven gewarnt habe, es nicht übel nehmen, wenn sie eine Anwendung von Schadenfreude empfinden sollte darüber, daß in Folge der Auflösung des Prager Lesevereins dem bekämpften Ministerium Laaffe zu den bereits sich häufenden Schwierigkeiten noch eine neue erwächst. Der Gegensatz zwischen der äußeren Politik der Monarchie und jener der Stützen der Regierung beginne sich als ernstliche Schwierigkeit fühlbar zu machen.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Das Manifest des Grafen von Paris scheint im Allgemeinen keinen großen Eindruck in Frankreich gemacht zu haben. Natürlich billigen die Monarchisten das Manifest. Der „Gaulois“ ist außer sich vor Entzücken und erläutert die Andeutungen über das heutige und das morgige Werk. Dieses Werk wird durchzuführen sein, Opportunisten und Radikale werden ins Gras beißen müssen, wenn nur alle braven Leute einig sind. Das aber muß jetzt sein, und dann winken die Revision und die Konstituante. Das heute gehört den konservativen Wählern. Das Morgen, sagt Herr Arthur Meyer, der sich noch vor wenigen Tagen heiser schwatzte, um Boulanger zu bestimmen, daß er den Streich wage und vor den Franzosen wie ein unerwartetes Lichtbild erscheine, das Morgen gehört dem Würdigsten, demjenigen, der am besten gekämpft haben wird. Auch Cassagnac pflichtet dem Prätextenden ganz und gar bei. Er lobt ihn wegen des Freimuthes, mit dem der Enkel Ludwig Philipp's auf die „veralteten Doctrinen“, auf eine vorläufige Taktik verzichtet, und freut sich über das Wuthgeschrei der ganzen „republikanischen Bande“ von Ferry bis Joffrin. — Die Boulangeristen zeigen sich mit der Rolle, welche der Graf von Paris ihnen in seinem Manifest vorschreibt, nicht sehr zufrieden und bekritteln, so weit ihnen dies einem Verbündeten gegenüber gestattet ist, die Zuerst, mit der „Philipp VII.“ von der bevorstehenden Restauration spricht. Derlei kleine Reibereien und Wortklaubereien haben aber unter frères et amis nicht viel auf sich, da jede der verbündeten Parteien im Stillen die Hoffnung hegt, die anderen überlisten zu können. — Der „Temps“, das Organ der gemäßigten Republikaner, erachtet, daß nach dem Manifest des Grafen von Paris die kritische Lage wenigstens eine klare geworden ist, da die Reactionäre im Verein mit den Boulangeristen entschlossen sind, die entscheidende Partie zu spielen. „Sie verlangen, daß die Wahlen von 1889 zwischen der Republik und den abgesetzten Regimes entscheiden mögen. Sie haben nichts unterlassen, damit die Neuwahlen der Kammer einem Plebiszit gleichkommen. Dieses Plebiszit werden sie haben. In einigen Wochen wird das Volk souverän zwischen ihnen und uns wählen. Auf der einen Seite wird es alle Anhänger der persönlichen Gewalt, auf der anderen alle Vertheidiger der freien Einrichtungen sehen. Auf die endlich so klar gestellte Frage werden die Wähler klar und deutlich antworten; und wenn sie ihren Wahrspruch abgeben, werden alle Proteste unnütz sein.“

Der angebliche Spion des bayerischen Kriegsministeriums, welcher in Oran verhaftet wurde, ist, wie den Münchener „Neuesten Nachrichten“ aus Basel gemeldet wird, ein halbverrückter Mensch Namens Courten, aus dem Canton Waadt. In Lausanne und Genf schon mehrfach wegen Fälschung und Unterschlagung bestraft, treibt er sich seit Langem in Frankreich herum, dient sogar in der Fremdenlegion in Afrika und ist naturalisierter Franzose. Dabei hat er die Manie, Ausrüstungsgegenstände und Militärpapiere zu sammeln.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat die gegen den Lockspizel Bourbaix eingeleitete Untersuchung endlich einen Abschluß gefunden, der den Wünschen der Regierungskreise allerdings wenig entspricht. Die Voruntersuchung ist abgeschlossen, Bourbaix, der Vertrauensmann der Minister, verbleibt in Haft und auf Beschluß des Gerichtshofes in Mons wird gegen ihn die Klage erhoben wegen Aufbewahrung von Dynamit. Anschläge mittels Dynamit, Aufreizungen der Arbeiter und Angriffe auf die Arbeitsfreiheit. Die Anklage wegen des großen Complots ist fallen gelassen worden. Der Brüsseler Appellhof hat nunmehr zu bestimmen, welches Gericht — Schwurgericht oder Corrections-Tribunal — über Bourbaix aburtheilen soll. — Während das „Brüsseler Journal“ noch vor drei Tagen die dreifste

Stirne hatte, zu versichern, der Geheimagent Boulanger's, de Mondion, sei nicht sein Correspondent in Berlin gewesen, stellt sich nunmehr heraus, daß nicht nur der damalige belgische Ministerpräsident, der klerikale Herr Malou, des jetzigen Ministers Beernaert Vorgänger, die Annahme de Mondion's als „Berliner Correspondent“ gewünscht hat, sondern daß auch der belgische Gesandte in Berlin, Graf von der Straten-Ponthoz, ihn unter seinen Schutz nehmen mußte. Die belgischen Zeitungen veröffentlichten einen Brief des Chefredakteurs des Regierungsblattes, des Herrn de Hauffeville, vom 7. Januar 1884 an den belgischen Gesandten in Berlin. In demselben wird Herr de Mondion, der frühere Erzieher der Kinder des Fürsten von Caraman-Chimay, als Correspondent des „Brüsseler Journals“ in Berlin dem Gesandten in Berlin empfohlen. „Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie einwilligten, ihm in den Grenzen Ihrer Macht nützlich zu sein.“ Von solchem Einflusse getragen, hatte de Mondion leichtes Spiel. Der jetzige Ministerpräsident Herr Beernaert soll, wie verlautet, bei seiner Anwesenheit in Paris bei der französischen Regierung es durchgesetzt haben, daß die letztere direkt ihren Einfluß bei Frau Adam geltend macht, um die Veröffentlichung neuer compromittirender belgischer Schriftstücke zu verhindern. Aus diesem Grunde soll die September-Nummer der „Revue“ die im voraus angekündigten Schriftstücke nicht zur Veröffentlichung bringen.

Tagesereignisse.

Bukarest, den 4. September 1889.

Tageskalender.

Donnerstag, 5. September (24. August)
 Rom. Kath. Marcellinus. — Protestanten: Nathanael. Griech-orth. Dnus.
 Witterungsbericht vom 4. September. Mittelungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr, + 12 Früh 7 Uhr + 14, Mittags 12 Uhr + 17.3 Reaumur. Barometerstand 760.5 Himmel klar

Vom Hofe. S. M. der König wird in der Zeit der großen Manöver des 3. und 4. Armeekorps sein Hauptquartier in Bacau nehmen und sich am 27. September dahin begeben. S. k. H. der Kronprinz wird in der Zeit der großen Manöver Dienste beim großen Generalstab leisten.

Personalnachrichten. Der Kriegsminister General Manu hat sich heute nach Sinaia begeben, von wo er erst nächste Woche zurückkehren wird. — Der für den Distrikt Oltu neu ernannte Präsekt C. Nicolescu-Dorobanz ist von Paris hier eingetroffen und hat sich heute nach Ablegung seines Diensteides auf seinen Posten begeben. — Der Minister des Neuhern M. Lahovary ist aus Sinaia hier eingetroffen und wird nunmehr in einigen Tagen von hier aus den ihm bewilligten Urlaub antreten. In der Zeit seiner Abwesenheit wird der Titular des auswärtigen Amtes durch Herrn Boerescu vertreten werden. — Der ehemalige Finanzminister Gherassi ist von seiner Auslandsreise zurückgekehrt. — Nach Beendigung der Manöver begibt sich der Generalinspektor der Kavallerie, General Creheanu, auf Grund einesurlaubes ins Ausland. — Unser Mitarbeiter Dr. M. Alfieri ist nach sechswochentlicher Abwesenheit gestern Abends nach Bukarest zurückgekehrt.

Auszeichnung. Der Legationsrath Baron von Wacken, welcher wie bekannt zum österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Warschau ernannt worden ist, wurde vor seiner Abreise von S. M. dem König mit dem Kommandeurkreuze des Ordens „Stern von Rumänien“ ausgezeichnet.

Die gesehgebenden Körperschaften werden, wie der „Const.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, für den 1. November a. St. einberufen werden.

Von der Primarie. Der Gemeinderath der Hauptstadt ist zu einer Sitzung für Freitag einberufen, da man hofft, daß bis dahin die meisten der auswärtig befindlichen Mitglieder des Gemeinderathes wieder hier eingetroffen sein werden.

Von der Garnison in Sinaia. Das 3. Linien-Infanterie-Regiment, welches gegenwärtig die Garnison in Sinaia bildet, wird an den Manövern nicht theilnehmen, sondern als Garnison in Sinaia verbleiben.

Von der Nationalbank. An Stelle des Herrn Nicca ist Herr Pana Pencovici zum Regierungs-Commissär bei der Nationalbank ernannt worden.

Von der Polizei. Die von der „Voinea nationala“ gebrachte Nachricht von einem ernstlichen Conflict, welcher zwischen dem Polizeiinspektor Cretzu und dem Präsekten, Obersten Algiu, ausgebrochen sei, ist, wie der „Nationalul“ heute meldet, eine reine Erfindung des Reporters des genannten Blattes.

Von der europäischen Donau-Commission. Der „Monitor“ publiziert das Decret, mittelst welchen der ehemalige rumänische Gesandte in Konstantinopel Herrn Ion Balaceanu definitiv zum Delegirten Ru-

mäniens in der europäischen Donau-Commission ernannt wird. Bekanntlich versah Herr Balaceanu schon seit dem Monat Juli diesen Dienst provisorisch.

Vom Comité des Nationaltheaters. Der Senator und Advokat Peter Gradisteanu dürfte wahrscheinlich zum Mitglied des Theatercomités an Stelle des ausgeschiedenen Anghel Demetrescu ernannt werden.

Von der topographischen Abtheilung des Generalstabes. Die Offiziere der topographischen Abtheilung des Generalstabes, welche sich am 22. Mai d. J. zur Aufnahme der topographischen Karten der Distrikte Jassy, Neamzu, Baslui und Roman unter Führung des Obersten Caracateanu und des Majors Jonescu in die Moldau begeben hatten, werden, nachdem sie die vorgenannten Karten hergestellt haben, am 13. September wieder in Bukarest eintreffen.

Von der Eisenbahn. In der Zeit, in welcher der Subdirektor der Eisenbahn, Herr Miclescu, sich auf Urlaub befindet, werden die Geschäfte desselben von Herrn Popescu, Subchef des Betriebsdienstes wahrgenommen werden. — An dem Ausbau der Linie Baslui-Jassy wird sehr thätig gearbeitet; es wird aber trotzdem nicht möglich sein, diese Linie vor dem Frühjahr 1891 zu eröffnen. — Die seitens der Generaldirektion im Auslande bestellten Waggons treffen in kürzester Zeit hier ein.

Vom russischen Bazar in Bukarest. Dem „Tel. rom.“ zufolge erwartet man gegenwärtig in Galaz die Ankunft des ersten Transportes der für den hiesigen russischen Bazar bestimmten Manufakturwaaren russischer Provenienz. Die erste Sendung wird einen Werth von 200,000 Rubel haben.

Vom Credit urban in Jassy. Die Untersuchung betreffend die Aufdeckung der im Credit urban begangenen Mißbräuche ist noch im vollen Gange. Nach den Thatsachen, die bisher durch die Untersuchung zu Tage gefördert worden, ist die Schuld der Herren Draghici, Dudesco, Ghiulea und Holban bis zur Evidenz erwiesen. Der gegen dieselben angestregte Prozeß dürfte gegen Ende October zur Verhandlung kommen.

Vom Jassyer Gemeinderath. Wie die „Natiunea“ erfährt, wird der Gemeinderath von Jassy aufgelöst werden, wenn Herr V. Pogor auf seiner Demission als Primar beharrt.

Journalistisches. Morgen erscheint hier ein neues Blatt von großem Formate; dasselbe wird den Titel „Independentul“ führen.

„Lawn-tennis“. Mehrere Personen der höheren hiesigen Gesellschaft, sowie mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps haben beschlossen, eine Gesellschaft zu gründen, um das englische Spiel „Lawn-tennis“ zu kultiviren. Zu diesem Behufe wird diese Gesellschaft den großen Saal im Esorie-Bade miethen.

Aus dem Armeearsenal. Im Armeearsenal arbeitet man sehr thätig an der Herstellung von 1200 Wagen zum Transport von Effekten. Die Wagen werden nach Maßgabe an die einzelnen Truppentheile vertheilt und wird auf diese Weise ein Requiriren solcher Wagen im Bedarfsfalle bei den Bewohnern des Landes vermieden werden.

An dem Projekte der Reorganisation der Dobrubtscha wird fleißig gearbeitet, so daß der Domanenminister Peucescu in der Lage sein wird, den Kammern gleich nach ihrem Zusammentritte das Projekt zu unterbreiten. Hoffen wir, daß die Männer, welche heute berufen sind, den Uebelständen in der Dobrubtscha abzuwehren, mit der nöthigen Sachkenntniß vorgehen werden, da sonst auch diese Arbeit fruchtlos bleiben wird.

Eine Monographie der Stadt Bukarest ist soeben erschienen. Der Verfasser derselben ist der bekannte Professor für Physik an der hiesigen Handelsschule, Herr Ion B. Licherdopol. Die Monographie bringt interessante Daten über den Entwicklungsgang der Hauptstadt und wir werden deshalb gelegentlich auf dieselbe noch zurückkommen. Zu beziehen ist diese empfehlenswerthe Arbeit durch alle Buchhandlungen zum Preise von 3 Frcs. broschirt und 4 Frcs. gebunden.

Der Strike der Schneidergesellen hat gestern ein Ende genommen, nachdem ein Einverständnis zwischen dem Comité der Strikenden und den Besitzern der Ateliers für Herrenconfektionen dank der umsichtigen Intervention des Polizeipräsekten Algiu zu Stande gekommen ist. — Der Versuch der Eisennmacher, die Arbeit einzustellen, ist gleich im Keime erstickt worden, so daß diese Arbeiter heute ruhig ihrem Handwerke obliegen.

Der Prozeß des ehemaligen Obersten Polizu kommt am Montag den 9. September vor dem Kriegsrath in Galaz zur Verhandlung. Da der für diesen Prozeß ernannte Spezialkommissär die Incompetenz nicht geltend machen wird, so ist zu erwarten, daß der Prozeß verhandelt werden wird. Als Vertheidiger des Obersten Polizu fungirt Advokat Peter Gradisteanu.

Heimkehr aus der Sommerfrische. Wer in den letzten drei Tagen als Berufsmensch oder Straßenbummler die Gassen durchschritt und etwas aufmerksamer die Physiognomie der Hauptstadt betrachtete, dem mußte eine gewisse erhöhte Belebtheit, eine rascher pulsirende Thätigkeit in mannigfaltigen Zweigen des Verkehrs unbedingt auffallen. Gestalten, die wochenlang Bukarest gemieden, waren wieder zum altgewohnten Plage zurückgekehrt; Leute, welche mit ihrem blühenden Aussehen die ganze Waldfrische mitgebracht zu haben schienen, contrastirten in traurig-heiterer Weise mit den bedauernswerthen Mitmenschen, die des hauptstädtischen Sommers ganzen Jammer empfunden, und selbst die Schüchternheit, womit in den ersten Augenblicken die Zurückgekehrten am wohlvertrauten Berufe herumtasteten, ließ erkennen, daß in das hauptstädtische Getriebe ein erwünschter frischer Zug und neu belebte und belebende Kräfte gekommen. Durch den Beginn der Schulen ist eine fast allgemeine Rückkehr aus den Bädern bedingt und die todte Saison hat wohl mit Anfang September ihr Ende erreicht. Möge diesem beängstigend stillen und drückenden Sommer ein um so segensreicherer und frischerer Herbst folgen!

Eine unästhetische verbrecherische That. Veranlaßt durch die von der „Boinza Nat.“ in ihrer Sonntagsnummer gebrachte Nachricht, daß ein cartagistischer Beamter und Günstling des Herrn Boerescu eine Waise von 12 Jahren, welche beim Kultusministerium um Aufnahme in das Asyl Elena Doamna angeht, genothzuehtigt habe, erwidert heute der „Nationalul“ Folgendes: Das betreffende Individuum heißt Melicescu und war früher unter dem Namen Burah und Botez bekannt. Derselbe hat eine sehr kompromittirte Vergangenheit und wurde vom Minister D. Sturdza als Kopist beim Kultusministerium und später in der Kanzlei des Inspektorats angestellt. Der derzeitige Sekretär des Ministeriums, Herr Mihailescu hat, nachdem er von der gemeinen verbrecherischen That des Beamten Kenntniß erhalten hatte, sofort dessen Absetzung verfügt und die Staatsanwaltschaft in Kenntniß gesetzt, um die Untersuchung einzuleiten.

Anfall. Gestern Nachmittag stürzte ein Theil des Baugerüstes von dem Hause, welches gegenwärtig in dem Hofe der Kirche Alba in der Calea Victoriei gebaut wird, zusammen. Drei Arbeiter wurden durch die herabstürzenden Ziegel sehr schwer verletzt. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, unser Erstaunen über die Sorglosigkeit auszusprechen, mit welcher der größte Theil unserer Baugerüste gezimmert ist. Der Verband besteht größtentheils aus Lindenbast und man zieht nicht in Berücksichtigung, welche Last solche Gerüste zu tragen haben. Ein energisches Einschreiten und eine strenge Bestrafung der an solchen Unglücke schuldtragenden Baumeister und Polire wäre sonst das Wenigste, was das Rechtsbewußtsein über diese Pfllichtverletzung reklamiren kann.

Zwei berüchtigte Banditen, welche im Verdachte stehen, an den in Fundeni Gherassi verübten Mordanschlägen theilgenommen zu haben, sind gestern der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben worden. Der Staatsanwalt Marinescu verhörte dieselben und ließ sie dann dem Untersuchungsrichter Papp zuführen. Wie leicht begreiflich, läugnen die Banditen die ihnen zur Last gelegten Thaten.

Die großen Schäden, welche die durch den Regen angeschwollenen Flüsse in der Provinz verursacht haben, finden in allen Provinzstädten eine lebhafteste Besprechung. So ist unter andern der Altfluß um 2 1/2 Meter gewachsen. Seitens der Behörden sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um etwaige Schäden an den Brücken zu verhindern. — Im Distrikte Covurlui ging gleichzeitig mit den Regengüssen auch ein so kolossaler Hagelschlag nieder, daß sämtliche Weingärten auf den Gütern Cismele und Ibriana total zerstört wurden. — Die Holzhändler, welche ihr Holz beständig auf den Flüssen herabflößen, haben durch das Austreten der Bistritza einen Schaden von nahezu 400,000 Lei erlitten.

Bukarester Volksbewegung. In der Zeit vom 25. bis zum 31. August wurden in Bukarest 161 Kinder geboren. Gestorben sind in diesem Zeitraume 103 Personen. Die hauptstädtische Bevölkerung hat sich somit um 58 Seelen vermehrt. Die Hauptkrankheiten in dieser Zeit waren Schwindlucht (13 Fälle), Entkeritis (19), Lungenentzündung (10 Fälle) etc.

Der Galaker Gemeinderath wird in seiner nächsten Sitzung die Wahl eines Primaradjunkten an Stelle des demissionirten Herrn Panaite Nica vornehmen. Für diesen Posten candidiren die Herren Aristidi Papadopulo und Vasile Sorce.

Große Feierlichkeit in der evangelischen Kirche zu Galaz. Aus Galaz wird uns unter dem 2. geschrieben: Sonntag den 1. September n. St. fand in der evangelischen Kirche eine große Feierlichkeit statt. Unser so beliebter Herr Pfarrer Magke hielt nach einer achtjährigen Wirksamkeit an unserer

Gemeinde und Schule seine Abschiedsrede und führte zugleich seinen Nachfolger im Amte, Herrn Pfarrer Otto Riesch, in sein neues Amt ein. Nach dem Eingangsliede: „Lobe den Herren etc.“ erschien Herr Pfarrer Magke vor dem Altar. Es würde zu weit führen, den Inhalt seiner ergreifenden Worte auch nur annähernd schildern zu wollen. Hiernach hielt der neue Herr Pfarrer die Liturgie, und nach dem Gesänge des herrlichen Liedes: „Herz und Herz vereint zusammen“ bestieg derselbe die Kanzel und hielt seine Antrittspredigt über I Cor. 13 v. 13. Glaube, Liebe, Hoffnung. Wo diese drei beisammen wirken, kann es in einer Gemeinde nur gut stehen. Nach dieser herrlichen Predigt wurde der letzte Vers des benannten Liedes gesungen, darnach die Schlußliturgie mit dem großen „Heilig, Heilig, Heilig.“ Herr Pfarrer Müller von Braila, welcher zu dieser freudigen und doch so traurigen Feierlichkeit ebenfalls erschienen war, betrat darauf den Altar und widmete beiden Geistlichen, dem abgehenden sowohl wie dem ankommenden eine zu Herzen gehende Ansprache; dem Ersteren, um ihm im Namen der ganzen Gemeinde den tiefstgefühlten Dank darzubringen für die uneigennütige Treue und Arbeit an Kirche und Schule und den Wunsch, daß der Herr ihn auch in seinem neuen Beruf in Bukarest im vollsten Maße segnen möge, dem Letzteren, um ihn auf die Kraft Gottes hinzuweisen, die auch in dem Schwachen mächtig ist, und mit deren Hülfe es allein möglich ist, diesen schweren Beruf in aller Treue zu erfüllen. Was sonst noch im Stande war, diese Feierlichkeit auch durch äußeren Schmuck zu verherrlichen, war geschehen. Altar und Kanzel prangten im rothen Festgewande und waren reichlich mit Blumen geschmückt: der neue Kronleuchter prangte im vollen Glanze seiner 32 Kerzen; selbst die kleine Orgel leistete ihr möglichstes und hatte alle 12 Register gezogen. — Was aber dieser erhebenden Feier noch einen ganz besonderen Glanz verlieh, das waren „unsere Theerjaken“ vom Nordsee-Strande, welche vom „Fels bis zum Meer“ getreuliche Wacht halten. — Die Mannschaft des gegenwärtig hier ankommenden deutschen Kriegsschiffes „Vorelei“ hatte sich unter Anführung ihres Kommandanten in corpore eingefunden. Daß sämtliche Konsulatsbeamte unter Anführung des Herrn Konsulatsverwesers Struve ebenfalls erschienen waren, ist nur ein Beweis, in welcher Einigkeit und gegenseitiger Hochachtung auch hier Staat und Kirche Hand in Hand gehen. Das oben erwähnte schöne Lied: „Herz und Herz vereint zusammen“ quoll so mächtig aus der Brust dieser „deutschen Jungen“, daß Jedem warm um das Herz wurde, jeder die deutsche Kraft und Einigkeit fühlte und jedem das große Wort unsers Reichskanzlers zum Bewußtsein kam: „Wir fürchten nur Gott und sonst nichts auf dieser Welt.“ Mit dem Schlußvers: „Lob, Ehr und Preis sei Gott“, schloß die erhebende Feier.

Die Cholera in Bagdad. Nach den letzten Depeschen aus Bagdad hat die Cholera dort seit vergangener Mittwoch furchtbar überhand genommen. Es fehlen schon die nöthigen Leute, um die Todten zu bestatten. Die Pforte schickte schleunigst zwölf Aerzte über Alexandrette nach Bagdad, während Baron Hirsch wieder 20,000 Francs anwies. In Paris und London wird Geld gesammelt, da die Cholera ihre Opfer zumeist unter der ärmeren Klasse fordert. In Bagdad gibt es ungefähr sechs österreichische Aerzte, und auch eine österreichische Apotheke ist dort vorhanden.

Eine Millionenerbschaft. Wir lesen im „S.-D. Tgbl.“ Die siebenbürgischen Bauersleute Georg Somogyi und dessen Frau geb. Juliana Timate — in Moha, Großküküllöer Komitat, ansässig — haben die Aussicht, einen riesigen Grundbesitz in Rumänien im Werthe von mindestens drei Millionen Gulden zu erben. Eine Schwester der Frau, die Wunderschauspielerin Timate, welche von blendender Schönheit war, hat in Rumänien das Herz eines dortigen Nabobs erobert, der sie geheiratet und ihr, nach Jahresfrist gestorben, sein ganzes Vermögen hinterlassen hat. Die schöne Wittve starb nach wenigen Monaten, ohne ein Testament hinterlassen zu haben. Von der reichen Erbschaft hat mittlerweile der Bukarester Advokat Konstantin Lifa (soll heißen Lecca) ein entfernter Verwandter des verstorbenen Grundherrn, Besitz genommen. Die bezeichneten Verwandten der Erblasserin aber haben den Prozeßweg betreten und gegründete Aussicht, die Millionen in ihre Hände zu bekommen.

Der Zonentarif und die Ganner. Die „Kronstädter Zeitung“ schreibt: Der Zonentarif scheint auch das hauptstädtische Gaunerthum mobil gemacht zu haben, welches das Terrain in den Provinzstädten für seine Thätigkeit zu rekonoszieren ausruft. So wurde der Stadthauptmannschaft denunziert, daß sich drei Falchspieler aus Ofenpeft in Kronstadt aufhielten. Nach dem mit der Oberstadthauptmannschaft in Ofenpeft erfolgten Einvernehmen wurden die drei Hochstapler mit dem Bemerken aus Kronstadt ver-

wiesen, daß dieselben bei einem neuerlichen Betreten des Stadtgebietes nicht à la Zonentarif in ihre Heimath gelangen würden.“ Dieser Meldung des genannten Blattes haben wir noch den Wunsch hinzuzufügen, unsere polizeilichen Organe in Predeal möchten ein scharfes Auge auf verdächtige Individuen haben, welche die Landesgrenze passiren. Denn wie leicht könnte dem raffinirten Gaunerthum in Budapest der Gedanke kommen, auch auf dem hiesigen Terrain, das viele Chancen bietet, seine den Besitz gefährdenden Versuche anzustellen.

Eine Familiengeschichte. Aus Ragusa, 27. v. M., wird geschrieben: Folgende romanhafteste Affaire wird in diesem Monate vor unserem Tribunal entschieden werden. Vor ungefähr zwanzig Jahren faßte ein armer Landmann aus der Umgebung unserer Stadt, der sich und seine Frau trotz des besten Willens nicht ernähren konnte, den Plan, nach Amerika auszuwandern und dort sein Glück zu suchen. Er vertraute sein Weib dem kroatischen Priester des Dorfes an und versprach, nach Kräften für ihren Unterhalt sorgen zu wollen. Das Glück lächelte ihm in der That und monatlich kam an den Priester als Vertrauensperson ein Geldbrief mit 50 Gulden für die verlassene Frau an, welche des Lebens und des Schreibens unkundig war. Der Mann in Amerika brachte es nach und nach zu einem bedeutenden Vermögen und erhöhte seine Sendungen alljährlich, allein der betrügerische Geistliche gab der Frau monatlich nur fünf Gulden und behielt den Rest für sich. Dies ging so 15 Jahre fort, bis der Geistliche, aus Furcht, die Sache könne entdeckt werden, dem Manne einen gefälschten Todtschein seiner Gattin sandte und der Frau einen Brief aus Amerika mit der angeblichen Todesnachricht ihres Mannes vorlas; wenige Tage darauf verschwand er, um sich in Korfu niederzulassen. Die unglückliche Frau war inzwischen ganz herabgekommen und fristete ihr Leben durch milde Spenden, die sie von den Reisenden der Lloydsschiffe erhielt, während der Mann in Amerika sich bald tröstete, eine reiche, schöne Amerikanerin heirathete, welche ihn mit zwei Kindern beschenkte. Nach 20-jähriger Abwesenheit beschloß der Mann endlich, seine Heimat wieder aufzusuchen. Mit seiner Familie betritt er Europa, weilt in Paris, Wien und Triest und landet endlich in Ragusa. Da tritt ihm eine Bettlerin entgegen. Ein Schrei — Mann und Frau haben sich erkannt. Der betrügerische Geistliche ist in Korfu ausgeforscht und ausgeliefert worden und wird in diesem Monate vor seinen Richtern erscheinen.

Die Leidenschaft der Selbstvergiftung.

„Man muß auch zu leiden wissen.“ Es ist dies nicht etwa der Ausspruch eines eingestrichelten Pessimisten, sondern eines Mannes der Wissenschaft, der gegen die fortschreitende Abschwächung der Lebenskraft in unserer Gesellschaft ankämpfen möchte, welche durch Ueberreizungen jeder Art ernstlich bedroht erscheint.

Dieses Axiom rührt von einem Arzte her, der die Verheerungen, welche das Morphinum im menschlichen Organismus hervorruft, beobachtet hat und daher diesem Gifte einen unverföhnlichen Haß entgegenbringt. Der Arzt hat wohl das Recht und die Pflicht, die Entdeckungen der Wissenschaft zur Anwendung zu bringen, wie z. B. das Chloroform und die Phenylsäure bei schweren chirurgischen Operationen, sowie auch das Morphinum, welches bei verschiedenen Krankheiten als schmerzstillendes Mittel vortreffliche Dienste leistet; allein dieses schmerzstillende Mittel wird durch seinen Mißbrauch geradezu ein Todbringer.

Vor einigen Tagen wurde erst in den Blättern das Hinscheiden des dramatischen Künstlers Damala, des Gatten der Sarah Bernhardt, mitgetheilt, der in seinem 34. Lebensjahre dem Morphinum zum Opfer fiel. Damala war ein Mann, der von der Natur wohl ausgerüstet zum Kampfe um das Dasein in das Leben trat, ein sehr kräftiger und hübscher Mann. In Folge eines rheumatischen Schmerzes ließ er sich einmal zur Beruhigung desselben von einem gefälligen Arzte eine Einspritzung machen: die rheumatischen Schmerzen waren erleichtert. Der Künstler fühlte sich glücklich, sich so leicht einem qualenden Schmerze entziehen und denselben durch eine Art angenehmen Schlummers ersetzen zu können, der von köstlichen Träumen belebt ist. Der Schmerz mußte durch immer größere Dosen besiegt werden, allein in diesem Kampfe gegen den Schmerz war das Leben der schwächere Theil und der Tod mußte Sieger bleiben.

Es ist erklärlich, daß das Morphinum unheilvolle Wirkungen hervorrufen muß, da es aus dem Opium gewonnen wird, von welchem es den wichtigsten Bestandtheil bildet, so zwar, daß sein Gewicht den zehnten Theil des Opiums beirägt. Die Morphinomanen, das heißt jene Personen, welche durch den Mißbrauch des Morphioms ihren Organismus zerrütten, zählen heute bereits nach vielen Tausenden.

Vor Kurzem hat in Paris der internationale Kongress für gerichtliche Medizin stattgefunden, bei welchem geradezu entsetzliche Details vorgebracht wurden. So theilte Professor Brouardel mit, daß er bei einer vornehmen Dame 200 Gramm Morphinium gefunden habe. Die größte normale Dosis für einen Tag beträgt höchstens 25 bis 50 Centigramm; man kann sich also vorstellen, welchen Morphiniumorgien sich diese vornehme Dame hingab. Andererseits theilte wieder ein in einem Stadttheile etablirter Arzt, wo zumeist arme Leute wohnen, mit, daß er wiederholt zu Kranken gerufen wurde, welche ihre Kinder fast ohne Kleidung und Brod ließen, um sich Morphinium kaufen zu können. In dem dem Kongresse vorgelegten Rapport kam folgende Stelle vor:

„So lange das Morphinium in schweren und schmerzlichen Krankheiten zur Anwendung kommt, wie z. B. beim Krebs oder bei gewissen Leiden des Rückenmarks, ist dagegen nichts einzuwenden. Der Morphinismus ist in diesem Falle eine Wohlthat, welche es einer großen Anzahl von Menschen, die an unheilbaren Krankheiten leiden, ermöglicht, die Schmerzen und die Angst, welche mit der Krankheit verbunden sind, zu ertragen. Allein in den meisten Fällen verhält es sich ganz anders. Der Arzt applizirt nämlich die Morphiniumeinspritzung gegen einen allerdings heftigen aber vorübergehenden Schmerz; die Erleichterung tritt fast augenblicklich ein, allein der Kranke hat ein so hohes Wohlgefühl in der Anwendung des Mittels gefunden, daß er den Gebrauch desselben fortsetzt und sich endlich daran gewöhnt. Er fährt fort, die Spritze anzuwenden, die ihm der gefällige Arzt gelassen hat und nachdem er das Morphinium aufgebraucht hat, sucht er sich neue Vorräthe desselben zu verschaffen. Von diesem Augenblicke an ist er ein Morphinomane, welcher einer täglichen Dosis des Giftes bedarf. Der Rapport schließt mit den Worten: „Das Morphinium erspart dem unheilbaren Kranken, der den Tod erwartet, die Leiden, tödtet aber die Gesunden, die sich ihm ergeben haben. Der Mißbrauch desselben muß also mit allen Mitteln verhindert werden.“

Der Kongress hat zur Bekämpfung der Morphinomanie folgende Resolution angenommen, welche den Regierungen vorgelegt werden soll, damit dieselben im Verordnungswege eingeführt werde:

1. „Den Droguisten und Fabrikanten chemischer Produkte soll es verboten sein, Morphinium an Andere als Apotheker zu verkaufen; die Ablieferung des Giftes darf nur in den Apotheken erfolgen.

2. Der Apotheker darf ein Rezept nur einmal bereiten. Wenn er Morphinium abliefern soll, er das nicht bloß in seinem Rezeptbuche vermerken, sondern auch den betreffenden Auszug aus demselben, auf welchem Name und Wohnung des Empfängers verzeichnet sind, auf der Polizei mittheilen.

Die letztere Vorsichtsmaßregel ist schon aus dem Grunde nöthig, weil Fälle vorgekommen sind, daß Personen selbst vor der Fälschung von Rezepten

und ärztlichen Unterschriften nicht zurückschrecken, um sich Morphinium zu verschaffen.

3. Soll es auch den Ärzten zur Pflicht gemacht werden, jede Morphiniumeinspritzung eigenhändig zu machen und das niemals den Kranken zu überlassen, sowie die Spritze jedesmal mit sich zu nehmen.“

Durch diese Mittel hofft der Kongress, der immer mehr um sich greisenden Sucht Einhalt zu thun.

Fast nicht minder verderblich als die Morphinomanie beginnt seit einigen Jahren die Cocainsucht, das heißt der Mißbrauch des Cocains, zu werden. Das Cocain ist ein Alkaloid und der hauptsächlich wirksame Bestandtheil in der Abkochung von Blättern des Erthroxion coca, eines in Peru und Bolivien wachsenden Baumes. Die Haupteigenschaft, die man an dem Cocain entdeckte, besteht darin, daß es ganz außerordentlich schmerzstillend wirkt. Jeder Körperteil, der zur Aufnahme des Mittels fähig ist, wird sofort unempfindlich; jeder Schmerz hört auf, ohne daß die andere Thätigkeit des Organs sichtlich erschwert scheint. Jedermann weiß, wie empfindlich das Auge ist; das kleinste Staubkorn, das in unser Auge gelangt, verursacht einen heftigen Schmerz, der uns alles Andere vergessen läßt. Doch ein Tropfen einer fünfprozentigen Lösung von Cocain-Chlorhydrat genügt, um das Auge sofort unempfindlich zu machen: man kann es dann berühren, ja sogar hineinstecken, ohne daß sich die Augenlider schließen.

In der letzten Sitzung der Pariser biologischen Gesellschaft stellte der Chefarzt des dortigen St.-Anna-Spitals, Dr. Magnan, den Anwesenden drei auf Cocainismus, das heißt von der Cocainkrankheit befallene Personen vor. Der erste Kranke, ein Kaufmann von 48 Jahren, hatte im Jahre 1876 angefangen, sich Morphiniumeinspritzungen zu machen, da er an heftiger Nierentoliz litt. Er blieb einige Zeit verständig und gebrauchte das Mittel mit großer Vorsicht. Zwei Jahre später jedoch begann er in einem Anfall von Niedergeschlagenheit von dem Gift täglich zu nehmen, ohne auf die beachtenswerthen Zufälle zu merken, die sich einstellten, wenn er einige Tage seine Einspritzungen vernachlässigte. Es ist das die gewöhnliche Erscheinung bei allen Anfängern der Morphiniumsucht. Um sich von diesem Uebel zu heilen, entschloß er sich im Jahre 1886, Cocaineinspritzungen zu nehmen. Zu diesem Zweck mischte er das Cocain Anfangs mit dem früher genommenen Gifte. Er brachte es bald auf eine Dosis von einem Gramm den Tag. Zwei Monate später stellten sich die ersten Anzeichen des chronischen Cocainismus bei ihm ein. Er bekam zuerst täuschende Gesichtseindrücke. Es schien ihm, als ob alle Stühle seines Zimmers zu tanzen anfingen. Eine an einer Wand aufgehängte Tasche bewegte sich aufwärts bis zur Zimmerdecke und von da wieder zurück. Außerdem hörte er jeden Augenblick an seine Thür klopfen. Aus seinem Schlafe wird er durch Stöße und Muskelzuckungen gerüttelt und plötzlich geweckt. Unter seiner Zunge fühlt er schwarze Würmchen, die er durch vieles Kraken eins nach

dem andern zu entfernen glaubt. Vermehrt er die Dosis des Giftes, so treten auch die Erscheinungen stärker auf. Dann bemerkt er am Ende seines Bettes fraßenhafte Schatten, ein Bienenschwarm umgibt ihn und er hat entsetzliche Mühe, sich vor den Stichen dieser Thierchen zu wehren. Alles erscheint ihm klein; die Häuser, die Pferde scheinen ihm über Nacht kleiner geworden; er hat beständig denselben Eindruck, den Gulliver bei den Illiputanern bekam. Jeden Augenblick glaubt er, man habe ihm leicht auf die Schulter geklopft und dreht sich deshalb plötzlich auffahrend um. Die Gefühlstauschung, die er unter der Zunge hatte, dehnt sich auf seinen ganzen Körper aus; in seiner Täuschung beschäftigt er sich damit, unter den Mikroskopen, die auf seiner Haut sitzen, die der Cholera herauszufinden.

Ein Apotheker von 44 Jahren ist der zweite Leidende. Auch er machte zuerst Morphiniumeinspritzungen, um die Schmerzen von häufig auftretenden Lebercoliken zu lindern, und auch er wurde von der Morphiniumsucht ergriffen, wie dies unausbleiblich ist, so daß er sich drei Jahre hindurch jeden Tag ein halbes Gramm Morphinium einspritzte. Um sich hievon zu befreien, griff er zu dem Cocain, von dem er täglich zwei Gramm nahm. Im Anfang befand sich der Kranke ziemlich wohl; aber nach einigen Monaten bekam er Muskelzuckungen und nach Verlauf eines Jahres stellten sich wirkliche epileptische Anfälle ein. Zu gleicher Zeit zeigten sich auch die Gefühlstauschungen. Sein Körper schien ihm ganz von Ungeziefer besetzt; das Gesicht, die Kleider, die Gegenstände, die ihn umgaben, waren mit Mikroskopen bedeckt. Er riß sich die Haut auf und suchte in den Wunden die Mikroskopen mit seinen Nägeln oder mit der Spitze einer Stecknadel. Die allmähliche Unterdrückung der Cocaineinspritzungen führte nach und nach das Verschwinden dieser beunruhigenden Erscheinungen herbei.

Der dritte Kranke ist ein Arzt von 39 Jahren, der 1882 das Morphinium zum ersten Male gegen sehr heftige Kopfschmerzen gebrauchte. Er setzte diese Vergiftung bis zum Jahre 1887 fort. Damals der täglichen Einspritzungen müde, und da er außerdem gehört hatte, daß das Cocain das Morphinium ersetzen und die Morphiniumsucht heilen könnte, fing er an, sich täglich zwei Gramm dieses neuen Alkaloids unter die Haut einzuspritzen. Kurze Zeit darauf wurde er von Gehör- und Gesichtstauschungen befallen. Man nannte hinter ihm seinen Namen. Auf der Straße sah er vor seinem Hause verdächtige Leute sich aufhalten, die im Verrieffe waren, bei ihm einzubrechen. Er weckte sein Frau, welche suchte, aber Niemand fand. In der Dunkelheit sah er dicke Köpfe, welche nach und nach kleiner wurden und sich dann wieder aufblähten, als wenn sie aus Kautschuk gemacht wären und abwechselnd aufgeblasen und entleert würden. Dieselben Gefühlstauschungen, die seine Vorgänger gemartert hatten, ergriffen auch ihn. Er fühlte unter seiner Haut Cocainkrystalle; er kratzte seine Zunge mund und zog sich mit seinen Nägeln die Haut von den Hän-

Reaktion des „Bukarester Tagblatt“.

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Zweiter Theil.

(91 Fortsetzung)

— Ich glaube, daß ich es war. Jacques' Tod aber hat mich skeptisch, ungläubig, vielleicht grausam gemacht. Trachten Sie glücklich zu werden, Louise. Sie haben Geist, Vernunft und Herz. Sie werden Ihren Gemahl bessern. Man widersetzt sich einer Lehrmeisterin nicht, wie Sie eine solche sind.

— Gott gebe es!

— Und wann soll die Heirath stattfinden?

— Er erwartet meine Antwort. Jedenfalls werden noch einige Wochen vergehen.

Der Baron wurde von einem leichten Husten ergriffen, den er rasch unterdrückte.

— Endlich! dachte er.

Louise Renaud war aufgestanden und schickte sich an, von dem Baron Abschied zu nehmen. Der Zeiger der Pendule wies auf Mitternacht. Als er sah, daß sie zögerte, sagte er:

— Sie wollen mich noch um Etwas ersuchen?

— Ja.

— Was ist es?

— In der That, ich wage es kaum.

— Sind Sie so schüchtern? Ist es denn eine so ernste Sache?

— Nein, eine Kleinigkeit.

— Was ist es denn?

— Wollen Sie mir eine große Freude machen?

— Welche Frage?

— Ich habe große Anhänglichkeit an die Villa, welche Jacques und ich haben erbauen lassen.

— In Dieppe?

— Ja.

— Und Sie wollen, daß ich Ihnen dieselbe überlasse?

— Das heißt, daß sie mir in Rechnung gebracht wird, wenn jemals von einer Theilung des Vermögens zwischen Ihnen und mir die Rede sein sollte.

— Ich fühle mich glücklich, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen angenehm zu sein.

— Sie willigen also ein?

— Nicht nur, daß ich einwillige, sondern ich biete sie Ihnen an; das soll ein Hochzeitsgeschenk sein.

— Ein königliches Geschenk.

In einer Aufwallung der Freude reichte sie dem Bankier die Stirne, welche derselbe mit seinen Lippen berührte.

Baron Noel begleitete sie durch die duftenden Gärten bis an ihr Haus. Aus den Blumenbeeten erhoben sich in dieser herrlichen Frühlingsnacht be rauschende Düfte, und das Grün des Rasens leuchtete in dem bleichen Scheine der Laternen wie Sammt.

— Wohin werden Sie nach Ihrer Hochzeit reisen? fragte der Baron sanft.

— Wenn Sie mir die Villa in Dieppe verweigert hätten, so hätte ich mich, ich weiß nicht wohin geflüchtet, nur nicht dahin, sagte sie, indem sie auf ihr Haus wies. Ich habe da zu viele Erinnerungen; da Sie mir aber die Villa geschenkt haben, werde ich meine Flitterwochen dort halten und einen Theil der Saison daselbst bleiben.

Baron Noel drückte Louise Renaud die Hand und verließ sie. Zuhause angekommen, hatte sein Gesicht einen ganz anderen Ausdruck angenommen; seine Züge wurden düster und drohend. Er blickte

einen Moment auf eine Photographie seines Bruders und sagte:

— Du sollst furchtbar gerächt werden!

Als Louise Renaud die prachtvolle Treppe hinaufstieg, die zu ihrer Wohnung führte, dachte sie:

— Er ist noch besser als ich dachte. Mit welcher Leichtigkeit er sich führen läßt und wie schwach ist selbst der stärkste Mann der einfachsten Frau gegenüber.

Im Allgemeinen ist das die Wahrheit; aber Louise Renaud hatte einen Gegner vor sich, der ein halbes Duzend Diplomaten ausgespielt hätte und die schlaueste Polizei in die Tasche hätte stecken können. Es war ihr Fehler, daß sie das nicht ahnte; aber, wenn die Verbrecher keine Fehler begingen, so wäre die Gerechtigkeit ihnen gegenüber ohnmächtig und die Welt würde ihnen gehören.

11.

Zukunftspläne.

Am Tage nach ihrer Unterredung mit dem Baron Noel, stand die Baronin um neun Uhr in bester Laune auf und stieg bald darauf zu Pferde. Es war ein herrliches Wetter; Paris strahlte im Scheine der Frühlingssonne in seinem hellsten Glanze. Die schöne Witwe trug eine rothe Rose an ihrer Corsage. Das war ein Signal, das zwischen ihr und ihrem Geliebten vereinbart worden war, um ihm den Erfolg ihres Schrittes zu verkünden.

Sie empfand eine freudige Genugthung über die Einwilligung Noels, da sie sich um keinen Preis mit ihrem Schwager entzweien wollte. Es lag ihr daran, Theilhaberin an diesem berühmten Bankhause der Straße Borgere zu bleiben, dessen Ertrag es ihr ermöglichte, ein fürstliches Haus zu bilden und dessen Ruf ihrer Eitelkeit einer reichen Dame schmeichelte.

Der Herzog aber dachte nicht so, wie sie. Sein

den und vom Gesicht, um die Krystalle zu entfernen, die ihn, wie er sagte, sehr belästigten. Seine Haut war fast empfindungslos; er fühlte kaum, daß man ihn mit einer Nähnadel stach.

Die angeführten Fälle sind nicht die einzigen, die man kennt. Dr. Jennings hat die Krankengeschichte eines Mannes zusammengestellt, der von denselben unnatürlichen Empfindungen gequält wurde und gleichfalls Würmer in seiner Haut suchte. In der That ist der Cocainismus noch eine seltene Krankheit; aber der Warnungsruf ist erklungen, man möge sich vor dem neuen Gift hüten und es nicht Mode-Artikel werden lassen. Da wir gerade daran sind, von den medizinischen Viderungsmitteln zu sprechen, so kommt uns ein anderer verheißender Name in den Mund, nämlich der des Antipyrin. Es thut auch Wunder in Fällen großer Nervosität und wird auch von den Leidenden gepriesen. Aber man darf nicht vergessen, daß es niemals unbestraft bleibt, wenn man öfter die Nerventhätigkeit durch eine chemische Substanz stört, wenn auch diese Thätigkeit einen sehr heftigen Schmerz zur Folge gehabt hatte. Sowie man dem Publikum mit gutem Gewissen zurufen kann: „Hütet Euch vor dem Morphiumismus und Cocainismus!“, so kann man ihm auch nur den wohlgemeinten Rath ertheilen: „Hütet Euch vor dem allerneuesten Uebel, das heißt: vor dem Mißbrauch des Antipyrin!“

Bunte Chronik.

(Der internationale Kongreß für Luftschiffahrt.) der in der vorigen Woche in Paris getagt hat, beschloß — wie aus Paris gemeldet wird — u. A. darauf hinzuwirken, daß durch internationale Vereinbarungen die Aeronauteen in Kriegzeiten als Mitglieder der bewaffneten Macht und nicht als Spione behandelt werden sollen. Zu diesem Behufe sollen den Luftschiffern Ernennungszertifikate und Abzeichen verliehen werden. Der Kongreß stellte auch die Benennung für die verschiedenen Arten der Luftschiffahrt fest: so soll fortan der unlenkbare Ballon „Aërostat“, der lenkbare „Aëronat“ genannt werden. Derselbe Kongreß beschäftigte sich auch mit den Briestauben, wobei ein Gesetzartikel ausgearbeitet wurde, demgemäß das Abfangen von Briestauben mit Geld- und Gefängnisstrafen bis zu 1000 Frs. und drei Monaten belegt wird. In Kriegzeiten werden die Betreffenden vor das Kriegsgericht gestellt. Der Kongreß schloß mit einem großen Ausfliegen von 300 Briestauben, die aus dem Tuileriengarten nach den verschiedensten Städten, aus denen sie gekommen waren, losgelassen wurden. Bei dieser Gelegenheit beobachtete man die eigenthümliche Erscheinung, daß die im Tuileriengarten selbst gezüchteten Briestauben ihren „auswärtigen Kameraden“ das Geleite gaben und erst nach mehreren Stunden noch ihrem Schlag zurückkamen.

(Lalling-Doll.) So heißt — wie bekannt — die neueste Erfindung Edison's, die „sprechende Puppe“. Noch hat dieser Mechanismus, der die

Form und Gestalt einer Dame annehmen wird, das Licht der großen Welt nicht erblickt — das heißt, erfunden ist er schon — aber noch hat er die Schwelle der Werkstätte nicht überschritten und schon beschäftigt man sich dies- und jenseits des Oceans mit der Frage, wie die Puppe, die eine Stunde ununterbrochen plaudern kann, aussehen und wie dieselbe eigentlich sprechen wird. Allenthalben gibt man sich dem Glauben hin, Lalling-Doll werde eine schlanke, elegante amerikanische Miß abgeben, von completem Typus und ureigenster Race sein. Das Neuzere, mag es nun von dieser oder jener Beschaffenheit sein, kommt hier nicht in Betracht; das Hauptinteresse concentrirt sich auf das Innere, auf die Worte und auf die Bedeutung derselben. Einem Pariser Journalisten hat Edison darüber Aufklärungen gegeben, und der Reporter findet nicht genug Worte, um seiner Begeisterung über das neueste Werk „des Königs der Elemente“ Ausdruck zu geben. Edison's Puppe ist keineswegs eine jener Cotillonfiguren mit rothen Röcken und gestückeltem Leibchen, wie man sie duzendweise in Wachsfiguren-Cabinetten sieht. Lalling-Doll wird eine geniale Puppe, eine außerordentliche Marionette sein. Wenn sie von ihrem Schöpfer zum ersten Male auf die Bühne der Defentlichkeit gebracht werden wird, so wird sie auf den ersten Blick zu erkennen sein als eine Specialität, die sich von Allem um sie herum unterscheidet als ein Wesen gleichsam aus anderer Welt. Die Hauptsache bleibt denn doch, was Lalling-Doll sagen wird, der Ton und der Sinn jener Worte, die aus ihrem Holz- oder Metallmunde kommen werden. Der Ton, das kann man von Edison mit Bestimmtheit erwarten, wird alle Nuancen der Sprache wiedergeben. Aber die Worte, das steht zu befürchten, werden eben nur Worte sein, improvisirt vom Erfinder oder einem seiner Bediensteten. Allein Herr Edison hat schon dafür gesorgt, daß dieses Wunder von Frauensperson binnen einer Stunde seine Meinung über Gesellschaft, Vaterland und Menschheit offenbare. Lalling-Doll's Gespräch wird dem Geplauder einer Dame gleichen, die nicht bloß spricht, um etwas gesagt zu haben.

(Scheidungen in Frankreich.) Bekanntlich wurde im Jahre 1884 das Gesetz über die Scheidung promulgirt; interessant ist es nun, aus dem soeben vom französischen Justizministerium herausgegebenen statistischen Werke, dessen Aufzeichnungen bis zum Jahre 1887 reichen, die Zunahme der Scheidungen zu konstatiren. Seit dem 27. Juli des Jahres 1884, das heißt im Zeitraume von 3 1/2 Jahren, haben die französischen Gerichte 15.582 Scheidungen gerichtlich ausgesprochen, von welchen 9458 direkt und 6124 nach vorhergegangener Trennung von Tisch und Bett promulgirt wurden. Es ist das eine sehr erhebliche Steigerung, die von Jahr zu Jahr zunimmt, so daß selbst die Anzahl der Scheidungen von 1887 gegen das Vorjahr um 1792 zugenommen hat. Paris und das ganze Seine-Departement sind diejenigen Gebiete, wo die Scheidungen am häufigsten vorkommen; am geringsten

in Mittel- und West-Frankreich, wo hinwieder die Trennungen von Tisch und Bett überwiegen.

(Allerlei Reclamefünke.) Eine Reclametollster Art wird aus Calcutta berichtet. Jüngst wurde in der indischen Hauptstadt ein Uebelthäter gefährlicher Sorte zum Tode verurtheilt. Der Morgen der Hinrichtung war angebrochen als ein Gentleman, vor Kurzem von der Reise angekommen, sich vorstellte und eine Ordre des Gouverneurs vorzeigte, die ihn ermächtigt, sich einige Augenblicke mit dem Verurtheilten zu unterhalten. Man läßt sie allein, und als sie sich trennen, hört man, wie der Verurtheilte zu dem Gentleman sagt: „Hören Sie, ich thue es, aber Sie werden meinen Verwandten 1000 Pfd. Sterl. auszahlen.“ — „Ich schwöre auf die Bibel.“ Man führt den Verurtheilten aus dem Gefängniß und bald ist er auf dem Schaffot. Dort macht er von dem Recht, vor dem dem Tode einige Worte an die Zuschauer zu richten, Gebrauch und ruft mit Stentorstimme; „Ihr Alle, die ihr mich hört, wisset: Die beste Chocolate ist die von Williamson, Kennedy und Comp., Piccadilly, London!“ Hierauf steckte er seinen Kopf in die Schlinge. — Von einer mehr controlirbaren, dafür um so frecheren Form der Reclame weiß die „Tägl. Rundschau“ zu berichten. Derselben ist die Preisliste eines Berliner Kohlenhändlers zugekommen, welche auf dem Titelblatt das Bild Kaiser Friedrich's mit der Unterschrift „Der Antisemitismus ist eine Schande für die Nation“ zeigt. „Ich erlaube mir, Ihnen mit meiner Preisliste den Mann in Erinnerung zu bringen, der nicht nur auf dem Throne, sondern auch im Reiche des freien Gedankens ein Fürst war, frei von Vorurtheilen in Religion und Politik und beherrscht nur von den edlen Gefühlen wahrer Humanität. Echt und ohne Trug wie sein Herz und sein Wort war, ist die Waare, die diese Preisliste bietet, und das Maß, mit dem sie gegeben wird.“

(Russische Blätter) wissen von einem Selbstmord aus ganz eigenartigen Motiven zu erzählen. Ein hübsches, aber in noch höherem Maße eitles junges Mädchen in Charkow hatte aus Paris einen neuen prachtvollen Kleiderstoff erhalten, von dem sie hoffte, daß er ihr die Mittel liefern würde, alle ihre Nebenbuhlerinnen zu verdunkeln. Die Schneiderin, der sie das Zeug übergab, verpöfchte aber die Mode auf das Gründlichste. Das war für die junge Dame zu viel: sie fiel in Verzweiflung und hängte sich auf.

(Eine seltsame Todesursache.) In einem englischen Blatte finden wir einen ganz merkwürdigen Todesfall verzeichnet. In einem Londoner Irrenhause wurde nämlich vor kurzer Zeit ein weiblicher Pflegling an einem Fensterkreuze erhängt gefunden. Die zur Konstatirung des Todesfalles berufene Kommission stellte folgenden Leichenbefund aus: „Mary Anna Dudley, 33 Jahre alt, erlitt den Tod durch eine hochgradige Herzverfettung, welcher durch Strangulirung am Hals von eigener Hand wesentlich beschleunigt wurde.“

Wunsch wäre es gewesen, Alles zu verkaufen: das Haus in der Avenue Messina, wo er sich in seinen eigenen Augen entehrt hatte, indem er den Baron Jacques in feiger Weise tödtete, und in Langan war es, wo er wie ein Bandit das reizende Mädchen ermordet hatte, das bloß eine Schuld hatte, nämlich die, ihn zu lieben und sich durch seine Lügen bethören zu lassen.

Alein Louise Renaud beherrschte ihn vollständig und brach seinen Widerstand durch einen Blick oder durch ein Wort. Sie spöttelte über seine Anwandlungen von Furcht, die sich hie und da in seinem Gesichte, wie in einem offenen Buche zeigten. Zuweilen war es, als ob er Gespenster sähe und Stimmen höre, die kein Anderer vernahm als er. Wenn er dann seiner Mitschuldigen von seiner Beängstigung sprach, so antwortete sie ihm mit ihrer heißen Fronie:

— Sie träumen, mein Bester. Sie sind das Opfer einer Sinnestäuschung. Nichts von alledem was Sie beunruhigt, ist war. Sie sind noch jung; Sie werden wieder reich werden; Sie tragen einen großen Namen... Wessen bedürfen Sie denn noch zu einem beneidenswerthen Lose?

Sie ironisirte ihm mit ihrem stolzen Geiste, ihrer Sicherheit und ihrer Verachtung alles Herkömmlichen.

— Wir werden in der Gesellschaft erscheinen, sagte sie, und dieselbe wird uns mit tief abgenommener Güte grüßen.

Wenn es ihr dann gelungen war, ihm sein Vertrauen zu sich selbst wiederzugeben und ihn zu zerstreuen, konnte sie sich nicht enthalten, ihn zu bewundern. Er war in der That ein außerordentlich schöner Mann.

Man konnte sich keinen vollendeteren Typus aristokratischer Eleganz, keine schönere Verbindung

von Kraft und Distinktion vorstellen. Seit er wieder unterwürdig und lieblosend zu ihren Füßen zurückgekehrt war, begann sie ihn wieder mit ihrer früheren Leidenschaft zu lieben.

An diesem Tage trug Sir Black, das Lieblingspferd der Baronin, in den Champs-Elysees den Kopf sehr hoch, als ob es stolz auf seine Reiterin wäre. Seine Haut glänzte wie Seide. Die junge Witwe ihrerseits zeigte größere Sicherheit als an anderen Tagen. Alle Schwierigkeiten hatten sich vor ihr wie durch Zauberei geebnet. Sie hatte endlich den gefährlichsten Schritt gethan.

An der Porte-Moillot erwartete sie der Herzog. Ein Lächeln, bleich wie ein Strahl der Dezember-sonne zeigte sich beim Anblick der Rose auf seinen Lippen.

— Also, sagte er, ist es gut gegangen?
— Vortrefflich?
— Der Baron billigt Ihre Pläne?
— In allen Details.

Er zeigte eine leichte Regung der Ungeduld.
— Das ist zu schön, sagte er, dieser Finanzier flößt mir Furcht ein.

— Lassen Sie doch Ihr lächerliches Mißtrauen, sagte sie. Alles ist in Ordnung und wir sind auf dem Punkte der Entwickelung. Ich habe auch schon ein Hochzeitgeschenk erhalten.

— Von wem?
— Vom Baron.
— Was hat er Ihnen geschenkt?
— Etwas wofür ich thaisächlich eine Schwäche habe...

— Die Villa in Dieppe?
— So ist es.
— Sie ist sehr schön.
— Die herrlichste am ganzen Strande. Die beiden

Brüder hatten bei der Erbauung derselben thaisächlich Thorheiten begangen.

— Für Sie.
— Sie sehen also, wie ungerecht Sie gegen den Baron sind.

— Ich gestehe es bloß aus dem Grunde zu, um Ihnen angenehm zu sein.

— Er ist mehr als nachsichtig. Ich muß Ihnen sagen, daß ich gar nicht beruhigt war, als ich ihm meine Absichten mittheilte. Sie stehen nicht im Geruche der Heiligkeit bei ihm. Ruinirt, von zweifelhaften Sitten — das Abenteuer von Pleban beweist es — ein Spieler; ich müßte Sie täuschen, wenn ich Ihnen sagte, daß ein Mann von der Denkweise Noel's für Sie eine unbegrenzte Achtung empfinde. Er begnügte sich damit, mir zu erklären, daß man vielleicht auf eine gründliche Besserung hoffen dürfe und mir das Mittel anzurathen, welches ich schon kannte, um von Ihnen nicht ruinirt zu werden.

— „Jugendstreich!“ sagte er mir, indem er von Ihren Thorheiten sprach, „von welchen die Erfahrung und die Jahre Herrn von Baudrey heilen werden.“ Und zum Schlusse fügte er hinzu: „Das ist ein berühmter Name. Es ist ein gutes Werk, ihn aufzurichten und Sie sind großmüthig, indem Sie es versuchen.“ Es ist daher Alles in Ordnung und es bleibt nur noch, den Zeitpunkt zu bestimmen.

— Den Tag der Trauung?
— Ja, Herr Herzog.
— Wann Sie ihn wünschen.
— Nach einem Monate also. Das ist Zeit genug, um die Formalitäten zu erfüllen.
— Sehr wohl!
— Was das Programm anbelangt, so trage ich es bereits fertig im Kopfe.
— Lassen Sie hören.

(Fortsetzung folgt)

Rumänischer Markt.

Bularester Börsenbericht

Bularest, 4. September 1889.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse:
 Effekten: 6% Staats-Obligationen 101¹/₄, 7%
 rurale Pfandbriefe 102³/₈, id. 5% 96¹/₂, 7%
 Adalische Pfandbriefe 102¹/₂, id. 6% 101¹/₂, idem
 5% 92¹/₄, 5% perpet. Rente 98—, 5% amort. Rente
 97³/₄, 4% Rente 83¹/₂, 5% Communal-Anleihe 87—
 Aktien: Nationalbank 1060, Baubank 120—,
 Dacia-Romania 284—, Nationala 260—. **Devi-**
sen: Paris Cheq., 99.85, 3 Monate 99.25, Lon-
 don Cheq. 25.22 ¹/₂, 3 Monate 25.02 ¹/₂, Wien Cheq.
 2.11 ¹/₂, 3 Monate 2.09 ¹/₂, Berlin Cheq. 123.15
 3 Monate 122.50, Antwerpen Cheq. 99.70 3 Mo-
 nate 99.—. Agio 07¹/₂. Tendenz fest.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Tele-
 gramm vom 3. September 10 Uhr 50 Min. Vorm.)
 Frühjahrweizen notirte fl. 9.20, Frühjahrroggen
 7.55, Frühjahrshafers fl. 7.35, Frühjahrsmais fl. 5.95,
 Märzreps fl. 19.25. — Aufträge unter den coulan-
 testen Bedingungen übernimmt D. Wechselr. Str.
 Blanari 11.

Die Licitation der Activen der fallit er-
 klärten Firma A. G. Vöbelsohn, Manufakturwaaren-
 Handlung Calea Victoriei, Hotel Boulevard, ist für
 den 4. Sept. a. St. anberaumt worden. Der Eridor
 strebt ein Concordat statt einer Union an.

In dem Fallimente A. Steinberg Calea
 Bacaresti Nr. 22 wurde der Advokat N. Ghijescu
 zum provisorischen Massverwalter und Herr N. C.
 Joaman zum Gerichtskommissär ernannt. Die Zeit
 der Zahlungseinstellung wurde auf den 17. Juli a.
 St. und die Wahl der Ueberwachungskommission
 auf den 26. August fixirt. Die Anmeldung der
 Creancen hat bis zum 11. September zu erfolgen,
 während die Verificirung der Creancen am 18.
 September vorgenommen werden wird.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 23. August a. St. 1889.

(Original-Bericht des „Bularester Tagblatt“.)

Geckl.	Libre Fres.	Geckl.	Libre Fres.
2300 Weizen	58 ³ / ₄ 10.57 ⁵ Caic.	1800	57— 8.62 ⁵
3220 "	58 10.45 "	1000 Ratur	58 ¹ / ₂ 6.25 Caic
3500 "	59— 10.50 "	100 "	59 ¹ / ₂ 6.60
2600 "	57 ¹ / ₂ 10.10 "	1350 "	61 ¹ / ₄ 6.90 Mag
3520 "	58 ³ / ₄ 11.50 Schf.	2307 "	5— 5.75 Schf.
1250 "	58 ³ / ₄ 10.50 Mag	7000 "	60 ³ / ₄ 6.75
2200 "	57 ¹ / ₂ 9.80 Caic	1300 "	58 ¹ / ₂ 6.10 Caic.
2500 "	58 ¹ / ₂ 10.52 ⁵ Mag.	3750 "	58 ¹ / ₂ 6.24 ⁵
701.0 "	59 ¹ / ₂ 1.30 "	9450 Gerste	55— 7— Schf.
3850 "	54— 9.60 Caic	650 Rog.	46 ¹ / ₄ 4.30 Mag.
2300 "	59 10.70 Mag.		
3400 "	57— 9.45 "		

Geschäfts-Bericht aus Buzeu.

(Original-Bericht des „Bul. Tagblatt“.)

Aus Buzeu wird uns unter dem 2. d. geschrie-
 ben: Zahlen beweisen. Dieser Satz ist unanfechtbar,
 denn allgemeine Redensarten über mittelmäßigen
 oder guten Ernteaussfall ohne Zahlenbeleg sind
 werthlos und führen leicht irre. Im August vorigen
 Jahres, wo die Ernte bekanntlich brillant ausfiel,
 wurden von hier an acht Millionen Kilogramm Ge-
 treide exportirt, eine Menge, wie sie seit einem De-
 zennium nicht vorkam. Wir erwähnten bereits, daß
 in der hiesigen Umgebung, gegen Kinnic-Sarat zu,
 die Ernte im Ganzen der vorjährigen wenig nachge-
 geben, an manchen Stellen dieselbe sogar übertroffen hat.
 Es wurden nur zwanzig Waggons weniger
 exportirt, und wenn man die Thatsache berücksich-
 tigt, daß die Ausfuhr in der letzten Woche aus
 Anlaß des intensiven Regens schwach war, kann
 man mit der Behauptung nicht fehlgreifen, daß im
 eben verflossenen Monat August der Export sogar
 größer als im gleichen Monat des Vorjahres ge-
 wesen wäre. Der September verspricht gleichfalls
 sehr lebhaft zu werden; der Waggonmangel ist
 durchaus nicht so fühlbar, wie im Vorjahr. Die
 Preise, nach Hektolitern, waren im Durchschnitt
 folgende: Weizen Francs 10—11, Gerste 4.50 bis
 5, Roggen und Mais 6—6.50, Hafer 4—4.50,
 Reys, sogenannter wilder 7—7.50; — denn gute Qua-
 litäten sollen erst später austauschen, — Bohnen 12.
 Es wurden exportirt: Getreide, meist Weizen 768
 Waggons, Petrol drei, Bauholz sechs, Steine fünf,
 Mehl vier, Melonen nach der Moldau drei, Stück-
 güter sechszehn, Eilgut vier und drei Pferde. Da-
 gegen langten an: Salz vier Waggons, Bauholz
 und Mehl je zwölf, Petrol zwei, Getreide zur Buz-
 mühle sechs, Steinkohlen zehn, Kalk und Kleie je
 ein, Dauben aus Kronstadt zwei und Eisen aus
 Deutschland ebensoviel, Eilgut sieben, Stückgüter
 dreiundvierzig, davon 8670 Kilogramm aus Oester-
 reich Ungarn und 1050 Kilogramm aus Deutsch-
 land, endlich drei Pferde. Der Gesamtverkehr be-
 trug in runder Zahl neun Millionen einhundert-
 zehntausend Kilogramm.

Ziehung der Kreditlose. Wien, 2. Sep-
 tember. Gezogene Serien: 33 225 300 908 990
 1237 1346 1530 1661 1996 2335 2484 2541
 2566 2841 2876 3085 3955 4011. Gewinne:
 Serie 3955 Nr. 91 gewinnt fl. 150.000 Sr. 225
 Nr. 38 fl. 30.000, Sr. 2484 Nr. 97 fl. 15.000,
 S. 1446 Nr. 68, Sr. 2566 Nr. 55 je fl. 5000,
 S. 990 Nr. 77, S. 1530 Nr. 36 je fl. 2000;
 S. 1661 Nr. 95, S. 4011 Nr. 35 je fl. 1500;
 ferner gewannen: S. 33 Nr. 7, S. 1446 Nr. 1,
 S. 2541 Nr. 33, S. 3955 Nr. 87 je fl. 1000
 und S. 33 Nr. 24, 52, 72, 79; S. 225 Nr. 44;
 S. 300 Nr. 64, 73; S. 908 Nr. 14; S. 990
 Nr. 10; Sr. 1237 Nr. 62, 65; S. 1530 Nr.
 42, 54, 61; S. 1661 Nr. 19, 57; S. 1996 Nr.
 30, 41, 96; S. 2335 Nr. 41, 70; S. 2484 Nr.
 86; S. 2541 Nr. 54; S. 2566 Nr. 65; S.
 2876 Nr. 13; S. 3085 Nr. 2, 12, 18, 41, 74;
 S. 3955 Nr. 1, 12, 68; S. 4011 Nr. 63, 65,
 70 je fl. 400.

**Ziehung der österreichischen Nothen
 Kreuz-Lose.** Wien, 2. September. S. 8911 Nr.
 11 gewann 15.000 fl., S. 7972 Nr. 9 gewinnt
 fl. 1000; je fl. 500 gewinnen: S. 1466 Nr. 26,
 S. 2611 Nr. 4, S. 5091 Nr. 32, S. 8655 Nr.
 48 und S. 11116 Nr. 40; je fl. 100 gewinnen:
 S. 192 Nr. 32, S. 1317 Nr. 7, 2463 Nr. 35,
 S. 5281 Nr. 34, S. 10205 Nr. 50, S. 10298
 Nr. 31, S. 10612 Nr. 23, S. 10700 Nr. 26,
 S. 11275 Nr. 17, S. 11391 Nr. 45; je fl. 50
 gewinnen: S. 1774 Nr. 40, S. 1927 Nr. 31, S.
 2212 Nr. 41, S. 2227 Nr. 44, S. 2576 Nr. 41,
 S. 4409 Nr. 23, S. 4681 Nr. 49, S. 8060 Nr.
 23, S. 11722 Nr. 49, S. 11847 Nr. 44. Außer-
 dem wurden bei der Tilgungsziehung folgende Se-
 rien gezogen: 767 897 1066 1120 1728 1945
 2352 2616 3277 4381 4644 4877 5168 5462
 5770 6537 7040 7272 7277 7875 8582 8921
 9128 9361 9761 9816 9941 9843 9878 9935
 11413 11554 11901.

Festes Petroleum. Jüngst tauchte in ver-
 schiedenen Blättern die Nachricht auf, daß es einem
 russischen Chemiker gelungen sei, Petroleum durch
 eine Art Verseifungsprozeß in feste Formen zu
 bringen. Obgleich nun diese sensationell wirkende
 Nachricht sich als ein großer Humbug aus ameri-
 kanischer Quelle erwiesen hat, scheint sie doch an-
 dererseits befruchtend gewirkt zu haben, denn jetzt
 gelangen wirklich zuverlässige und authentische Nach-
 richten, welche aus dem Patentbureau des Herrn
 Richard Lüders in Görlitz stammen, zu uns, wo-
 nach eine derartige, und wie man gestehen muß,
 epochemachende Erfindung von dem französischen
 Professor der Chemie, Alphons de Millesleux,
 wirklich gemacht worden ist. Dieser legte vor we-
 nigen Tagen der Sociétés d'encouragement, jenem
 berühmten Institut, welches jährlich die höchsten
 Preise für hervorragende Erfindungen aussetzt, festes
 Petroleum in Briquetteform vor. Diese Briquettes
 ließen sich mit dem Messer schneiden, besaßen dabei
 aber doch hinreichende Festigkeit, um bequem ge-
 handhabt werden zu können. In dieser Form würde
 das Petroleum außerordentliche Annehmlichkeiten
 als Heizmaterial, sowohl für den Gebrauch im
 Hause als auch insbesondere für Schiffe, Lokomo-
 tiven, Lokomobilen und stationäre Dampfessel bie-
 ten, indem es kaum ein Drittel des Raumes von
 Kohlen einnimmt. Im Gegensatz zu flüssigem Pe-
 troleum entzündet das feste beim Entzünden nicht
 sofort in allen seinen Theilen, sondern brennt wie
 Holz langsam ab und ist vollkommen explosions-
 sicher. Die dabei entwickelte Hitze übersteigt die des
 Deles um das dreifache; die Aschebildung ist sehr
 gering. Da die Ueberführung in die feste Form
 nur mit geringen Kosten verknüpft ist und an den
 Gewinnungsorten selbst vorgenommen werden kann,
 so steht dem festen Petroleum bei seiner leichten
 und billigen Transportfähigkeit gewiß eine große
 Zukunft bevor.

Telegramme

Vereinigter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence
 Havas“.)

Straßburg, 4. September. Der Regierungs-
 präsident von Ober-Elßaß hat drei französische Un-
 terthanen aus Markkirch ausgewiesen, weil dieselben
 die Bevölkerung dieser Stadt zu antideutschen De-
 monstrationen aufgereizt haben.

Wien, 4. September. Die „Politische Corres-
 pondenz“ versichert, daß die Berichte der russischen
 Journale über die zwischen dem Metropolitzen
 Michael und dem Baron Thömmel gelegentlich
 eines Besuches stattgefundenen Unterredung viele
 Ungenauigkeiten enthalten. Die Unterhaltung war
 eine sehr freundliche und ein Akt einfacher Höflichkeit.

Jaroslau, (Galizien), 4. September. Kaiser
 Franz Josef traf hier gestern um 10¹/₂ Uhr Mor-
 gens ein und wurde ebenso wie in Krakau, Zar-

nov und Rzeszow mit Enthusiasmus empfangen.
 Der Monarch begibt sich sofort nach Parloßiom,
 woselbst das Generalquartier bis zum 8. September
 bleiben wird. Der Landesmarschall versicherte den
 Monarchen der Ergebenheit der beiden Racen der
 Bevölkerung von Galizien, die voller Erkenntlich-
 keit für die Wohlthaten sind, die ihnen durch den
 Souverän zutheil wurden. Der Kaiser antwortete,
 daß er voller Sorgfalt für das Wohlergehen Gal-
 ziens sei, dessen Vertreter alle Opfer zur Stütze des
 Kaiserreichs zu bringen bereit seien. — Die „Pol.
 Korr.“ veröffentlicht einen Brief aus Monastir, der
 auf die lezhin gegen Herrn Nicolaus Dumba,
 Mitglied des österreichischen Herrenhauses und gegen
 Herrn Menelas Ghermani, ehemaligen rumänischen
 Finanzminister gerichteten Anklagen zurückkommt.
 Diese beiden Persönlichkeiten sind verdächtigt worden,
 in die Angelegenheiten eines rumänischen Notabeln
 Namens Biska, welcher eines Komplottes gegen die
 türkische Regierung beschuldigt wird, mitverwickelt
 zu sein. Der in Rede stehende Brief versichert in
 der positivsten Weise, daß Herr Dumba weder mit
 Herrn Biska korrespondirt, noch zu ihm irgend welche
 Beziehungen unterhalten habe; wohl ist es aber
 wahr, daß Biska ehemals in Geschäftsverbindungen
 zum Hause Brüder Dumba in Wien stand, und
 vor langen Jahren noch angeblich Klagen über das
 Räuberunwesen in Mazedonien und die schlechte
 Verwaltung der Türkei formulirt habe. Es ist aber
 unmöglich, hieraus auf die Theilnahme des Herrn
 Dumba an einer Verschwörung gegen die Türkei
 zu schließen. Die gegen Herrn Ghermani gerichtete
 Denunziation entbehrt ebenso der Begründung, da
 der ehemalige rumänische Minister niemals mit
 Biska korrespondirt, noch ihm jemals auch nur die
 geringste Geldsumme geschickt hat.

Paris, 4. September. Die beiden Söhne des
 Rhebive sind vorhesten hier eingetroffen und haben
 gestern bei Herrn Carnot in Fontainebleau dejeuner.
 — In offiziellen Kreisen hält man es für sehr
 wahrscheinlich, daß der Czarewitsch noch vor Schluß
 der Ausstellung nach Paris kommen werde. —
 Das Gerücht über die Versehung des französischen
 Botchafters Laboulay in Petersburg wird dementirt.

London, 4. September. Die Zahl der gegen-
 wärtig Strikenden beläuft sich auf 180,000. Aus
 den Colonien ist denselben Geld im Betrage von
 3000 Pfund Sterling zugegangen.

Liverpool, 4. September. Die Hafenarbeiter
 haben auch hier die Arbeiten eingestellt.

Venedig, 4. September. Das Journal „Tempo“
 erfährt, daß der Chef der schoanischen Mission,
 Makonen, einen Brief Menelik's erhalten habe, in
 welchem dieser ihm anzeigt, daß mit Ausnahme
 eines Theiles von Tigre, welcher Ende dieses Mo-
 nats unterworfen werden wird, ihn alle Gegenden
 als König von Aethiopien anerkannt haben. Nach
 Unterwerfung dieser widerspenstigen Provinz wird
 sich Menelik offiziell als König krönen lassen.

Belgrad, 4. September. Man versichert, daß
 anläßlich der jüngsten Gerüchte über Rüstungen ein
 Austausch friedlicher Versicherungen zwischen Ser-
 bien und Bulgarien stattgefunden habe. Herr Body-
 gab Namens der serbischen Regierung Herrn Stam-
 buloff die Versicherung ab, daß Serbien für die
 Solidarität der Balkanstaaten ist und daß mithin
 Bulgarien nicht nöthig habe, auch nur einen ein-
 zigen Mann zu mobilisiren.

New-York, 4. September. Die Arbeiter von
 New-York und Philadelphia haben in einem Meeting
 beschlossen, den Londoner Strikenden ihre Sympathien
 auszudrücken und ihnen Hilfsmittel zu senden.

Luther's Elyseum.

Täglich

Militär-Musik

des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des
 Herrn Kapellmeisters Weinert.
 Ausschank von abgelagertem Doppel-März-Bier.
 Für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.

Entrée frei.

Schachungsvoll

Erhard & Sophie Luther.

1 50

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider
 ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA

J. Weich, 930

BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Brau, Sabac), date (2. Sept., 1. Sept.), and water level measurements.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen Grand Hotel du Boulevard Fürst Gagarine, und General Poncovici, beide aus Sinaia. Negrapontes, und Vacas, beide aus Braila. Robesco, Pocani. Bellan, Paris. Goldenthal, Jassy. Ponchas, T - Magurelle. Grasmlick, Wien.

Kurs-Bericht vom 3. September n. St. 1889.

Buchhandlung C. STERIU & Comp. Strada Lipsanilor No. 19. Bukarest.

Table of exchange rates and prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Bularester

Deutsche Liedertafel.

Einladung zu dem am Sonntag, den 15./3. September 1889 im Vereinsgarte Str. Academie No. 23 stattfindenden

Gartenfeste.

- Program: 1. „Eine Maiennacht“, Chor mit Tenorsolo v. Abt (Solo Hr. Sawitzka) 2. a) „Die drei Nüsse“, Volkslied. b) „Das Schöpf“, Humoristischer Chor v. Langfeller. 3. „Kandaloffen zu deutschen Clavieren“, Quadrille für Männerchor mit Clavierbegleitung von Kremser. 4. a) „Hab' heut' die ganze Nacht“, Bariton solo mit Brummchor v. Drendt (Solo Hr. Talathy) b) „Volkslied aus Oberösterreich“ v. Kremser. 5. Walzer: „Horch schon rumpelt der Bass!“ für Männerchor comp. von Vogl.

Der Vorstand.

Gesucht wird eine gute billige Pension in deutscher Familie für einen Knaben vom Lande, der die ev. Schulen in Bukarest frequentirt. — Adressen mit Angabe des Preises, sowie sonstiger Bedingungen werden unter Chiffre „Sch“ an die Adm. des Blattes erbeten.

Gesang-Verein „Eintracht.“

Wir geben hiermit bekannt, daß wir Sonntag, den 8. September n. St. a. cr. unser diesjähriges

I. Kränzchen

in dem hübschen Garten und der schön decorirten Halle des Schützengartens (Strada Davila nächst Opplers Colosseum) veranstalten und laden unsere p. t. Mitglieder und Freunde des Vereines zu recht zahlreicher Theilnahme ein.

Die Tanzmusik wird von einer vorzüglichen Civilkapelle (Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters) von 3 Uhr Nachm. bis 11 Uhr Nachts besorgt. Wir machen besonders aufmerksam, daß Kegelsbahn, Schießstand und Billard zur Benützung der p. t. Theilnehmer reservirt sind. Casseröffnung 1 Uhr Nachm. Musikbeitrag pr. Person Ln. 1, pr. Familie (1 Herr und 2 Damen Ln. 2.

Der Vorstand.

Zu vermieten ein möblirtes freundliches Zimmer mit separatem Eingang, in gesunder ruhiger Lage, bei deutscher Familie. Adresse in der Administration des Blattes zu erfragen.

INSTITUT IR. STAHL,

Mädchen-Lehranstalt. Bukarest, Calea Rahovei 36.

Die Direction dieses von Seite des hohen Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht autorisirten Instituts bringt hiermit zur Anzeige, daß der regelmäßige Lehrkurs mit dem 16./28. August begonnen hat. Die rumänische Sprache nach ministerieller Vorschrift, sowie französische und deutsche Sprache, so auch Handarbeit, Zeichnen und Gesang, (Musik nach Verlangen) sind im Lehrplan inbegriffen, wobei von Seite der Frau Directorin, einer gebornen Französin strenge Beobachtung der Conversation in französischer Sprache obwaltet. Moralität, mütterliche Obhut und Pflege wird verbürgt. Die mit Ende des Schuljahres abgelegten Prüfungen sind die besten Zeugnisse für die Lehrkräfte und den Erfolg dieses Instituts. Anmeldungen und Aufnahme täglich.

M-me Ir. Stahl, Instituts-Directorin.

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner, Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrätzig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthenstand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen. Stränzchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Stellegesuch.

Ein Deutscher, tüchtiger Kaufmann, mit Kenntnissen der französischen und englischen Sprache, der doppelten Buchführung kundig, in der Fabrication von wollenen, halb wollenen und baumwollenen Stoffen bewandert, sowie in der Schnittwaarenbranche seit vielen Jahren versirt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gültige Offerten zu adressiren an C. B. bei Herrn Fr. Moraves, Calea Victoriei No. 8.

Provisions-Reisender

der ganz Rumänien seit Jahren permanent bereist, bei den besten Kunden daselbst gut eingeführt ist, sucht noch einige Artikel auf der Tour mitzunehmen. Gefällige Anträge nimmt die Administration dieses Blattes entgegen.

Advertisement for Institut Bergamenter, Internat. External. BUCURESCI. Internat. Halbinternat. Externat. Programm der rumänischen Staatsschulen. Deutscher und französischer Sprachunterricht von Fachlehrern erteilt. Jahreszeugnisse vom Kultus-Ministerium legalisirt. Prospekte in der Anstalt. Einschreibungen vom 5./17. August an. — Schulbeginn 20. August a. St. Die Direction.

Advertisement for Fr. Bergamenter, Institut für die rumänische Jugend. „Der rumänische Jugendfreund“ Deutsches Lesebuch für die Volks- und Gymnasialschulen im Königreich Rumänien. Approbirt vom k. k. Ministerium des Unterrichts, herausgegeben von Fr. Bergamenter, Inst. Schuldirektor. I. Theil 1 Ln., II. Theil 2 L. 50. — Enthaltend rumänische Geschichte, Geographie und Literatur. Ferner ethnographische Skizzen, Bruchstücke aus Werken deutscher Klassiker und ein umfangreiches deutsch-rumänisches Wörterverzeichnis. Ferner bei Sococ & Co. Colectiune sistematică de Probleme aritmetice. Handbuch in rumänischer Sprache für Volks-, Gymnasial- und Handelsschulen von Fr. Bergamenter, Inst. Schuldirektor. Preis 1 Ln.

Advertisement for Kohlenbergbau. Zur Erweiterung und zum reellen Betrieb eines ausgiebigen Braunkohlen-Bergwerkes wird ein Compagnon mit einem Kapital von 2500 Fres. gesucht. — Adresse ertheilt die Adm. des Blattes.

Advertisement for Wohlthätigkeitslotterie. In Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest. Genehmigt von der rumänischen Regierung Preis eines Looses 1 Frank. Der Hauptgewinn beträgt 20,000 Franken. Die Gesamtzahl der Loose 200,000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40,000 Franken nach der untenstehenden Vertheilung. Die Verloosung wird in Bukarest den Befehlen gemäß stattfinden.

Advertisement for Stelle sucht. Ein junger Mann, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, als Correspondent oder Buchhalter, der in dieser Eigenschaft schon mehrere Jahre thätig war; demselben stehen gute Zeugnisse zur Seite. — Offerten werden an die Adm. des Blattes erbeten.

Advertisement for Wasserheilanstalt Salzburg-Parsch. am Fusse des Gaisberges, 15 Minuten von der Stadt, prachtv. Alpenpanorama, Wassercuren, Massage, Entfettungs- u. Diäteten, elektrische Bäder, schwed. Heilgymnastik, Turnsaal, Schwimmbassin. Pensionspreis fl. 2. Pater v. Dr. Breyer.

Malmedie & Co.

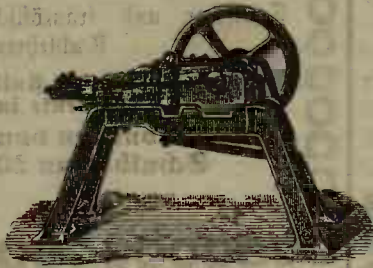
Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie
Düsseldorf-Oberbilk
Deutschland.

Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt,
Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.

Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können. Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrikation in drei Hauptzweige, nämlich für

Drahtzieherei-Einrichtungen, Drahtverzinngs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen.
Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von Drahtwaaren aller Art.

Die hauptsächlichsten Artikel sind Drahtzüge, Drahtglocken, Drahtwascheinrichtungen, Drahtverzinngs-Apparate, Maschinen für Drahtstifte, Absatzstifte, Schweißnägel, Flachspitzen, Krampen, Verbandsstifte etc. und zugehörige Apparate, Maschinen für Nietarbeiten aller Art und alle zur Nietfabrikation erforderlichen Einrichtungen.



Maschinen und Apparate, sowie ganze Einrichtungen für Holzschraubenfabrikation, als: Kopfpresen, Kopf- Dreh- u. Einschneide-Maschinen, Gewindeanschnidemasch., Feinstrommeln, Sägemehltröchner, Sobawasserpumpen etc. Masch. für Hacken und Deseu, Schnalzen, Ringschrauben, Schraubhaken, Spirale, Koffern etc., Haarnadeln, Ketten, Spiralfedern, Spiralgewebe, Drahtgitter, und Springfedern

Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Vertreter für Rumänien Herrn **S. Stojanovits** in **Braila** zu wenden. 281 34
Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.

Die Direction des im Jahre 1870 gegründeten

Mädchenpensionats

Victoire Choisy
Bukarest.

bringt zur Kenntniss der Eltern, daß sie ihr Local wegen Vergrößerung des Internates in das in der

Strada Negustori No. 4

gelegene, geräumige und sehr hygienische Haus verlegt hat. Der Unterricht der Primarschüler beginnt am 16. August, der der Secundarschüler am 1. September a. St. Der Lehrplan dieses Institutes enthält: den obligatorischen Unterricht in rumänischer Sprache in Gemäßheit des Staatsprogrammes, in französischer und deutscher Sprache, in Clavier und Handarbeiten. Die englische Sprache und die Malerei sind facultative Gegenstände. Gleichzeitig wird zur Kenntniss gebracht, daß Mädchen, welche die Secundarschule Nr. 2 besuchen, in Verpflegung genommen werden — Die Einschreibungen erfolgen täglich zwischen 10 Vorm. und 5 Uhr Nachmittag, zu welcher Zeit auch jede beliebige Auskunft ertheilt wird. 617

K. k. priv. Kraft-Regenerator

für Männer

zur Herstellung der geschwächten oder geschwundenen Kraft. Ein 1/4stündiger äußerlicher Gebrauch täglich kräftigt und belebt die erschöpften Nerven und bringt sicheren Erfolg oft schon in 8 Tagen. Laufende Heilungen erwiesen. Versandt höchst distret.

Der k. k. priv. Kraft-Regenerator ist franco gegen Baareinsendung von 35 Francs einzig und allein beim Patentinhaber zu beziehen
Dr. Carl Altmann,
WIEN, 642 z
VII., Mariaböserstr. 70.

Bukarester

Unterhaltung-Anzeiger

Luther's Eliseum.
Täglich Militär-Concert.
Anschaut von gut abgelagertem **Märzen-Bier.**
Tramway u. Caroussel stehen Kindern zur Belustigung gratis zur Verfügung.

„Colosseum Oppler“

Schönster Garten und Soal in Bukarest
Täglich Garten-Concert.
Bere Peles.
Vorzügliche warme und kalte Speisen.
prix fix à la carte
Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth.

Dr. THÖR,

Spezialarzt für **Syphilis** und **Mannesschwäche**
seit 18 Jahren (1870),
ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.
Strada Emigratu 3,
Eingang von der Strada St. Voivozi.

Ein absolvirter Rechtshörer

mit genauer Kenntniss der deutschen, sowie der rum. Sprache und Litteratur wünscht in einer Familie oder in einem Institut Unterricht zu ertheilen. — Anfragen sind an die Adm. d. Bl. zu richten. 607 9

Grand Hôtel Regal.

Den B. L. Hotelunternehmern mache ich bekannt, daß ich im Centrum der Stadt Slatina ein großes, 28 elegant möblirte Zimmer, Küche und Waschhaus, Restauration, Keller-raum mit 8 Abtheilungen, Kaffeehaus, Stallungen, Schoppen und Brunnen, sowie auch eine schöne und elegant dekorirte Sommerbühne enthaltendes Hotel erbaut habe, welches von jetzt an zu vermieten ist. Die Pachtlustigen wollen sich an Herrn **Alex Nicolau** in Slatina wenden. 650 23

Ein Assistent

mit guten Zeugnissen findet sofortige Aufnahme bei

Weinhold,
Apotheker
in Pitesti.

646 3

Ein französisches Mädcheninstitut

wird zu Beginn des neuen Schuljahres in Campulung eröffnet werden. Sorgfältige Erziehung, gute Nahrung. Unterricht in der rumänischen und deutschen, besonders französischen Sprache. Musik und Gesang-Unterricht nach der Methode des Conservatoriums zu Paris. — Anfragen sind zu richten bis zum 1. September a. St. an

Madame Bandau,
Cämpulung.

572 17

SOEBEN ERSCHIEN
IM VERLAGE DER
BUCHDRUCKEREI VON CAROL GOBL BUCAREST
14, STRADA DÖMNEI, 14
ANUARUL BUCURESCILOR
für 1889-90

Enthält: Die Adressen sämtlicher Beamten und freien Professionen der Hauptstadt, — des Handels und der Gewerbe, — der Autoritäten, der öffentlichen und Privat-Institute, — Telegraphen-, post-telegraphische, — bonapartistische, — liberalen, — Minzen-, — Die Adressen der Hauptstädte nach den neuen Sectionen, — Die orthodoxen Kirchen, etc.

PREIS EINES EXEMPLARES 2 FRANCS

Zu haben: Beim Verleger, strada Dömei 14 und in allen bedeutendsten Buchhandlungen der Hauptstadt.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Syphilis und Geschwüre
(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weichen Fluss sowie Folgen der geschwächten Nervenkräfte.
Ordinationsstunden: Von 9 u. 12 u. Nachm. 2-6 Uhr.
STRADA CAROL Nr. 18.

Aviso.

Hiermit bringe ich zur gefälligen Kenntniss, daß bei mir am 1. September der Unterricht im Clavierspiel nach dem Programme des Conservatoriums wieder beginnt. Das monatliche Honorar ist Lei 10. Für Schülerinnen, denen das Clavier im Hause fehlt, steht ein solches bei mir zur Verfügung.

Emma Klein,
Clavier-Lehrerin,
626 9 Str. Fontanei 27.

Geheime

Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weichen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu stinca“ (Calea Mestor)
Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.
NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

Zu verkaufen

ist eine 12 pferdekr. Locomobile mit 2 Cylindern sammt einem Dreschkasten mit ebens. 12 Pferdekraft, in gutem Zustande sammt Zubehör um 3000 Franc. Wo, sagt die Adm. d. Bl. 659

Die besten Handharmonikas

mit 1, 2 und 3 Reihen Tasten. Orch.-Harmonika mit Stahlstimmen u. Lederbälge eigener Erzeugung, sowie alle Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Spielwerke, Spieldosen, Mundharmonikas, Ocarinen, Werkel, Aristons, Vogelwerkel, Album mit Musik, Bier- u. Weingläser, Damen-Necessairs mit Musik etc. von Joh. N. Trimmel, Harmonika-Fabrik, Wien VII. Kaiserstr. 74
Preisourante über Harmonica oder Musik-Instrumente franco 984

Institut „MERCUR“
Wien, I., Wellenlo 11
Vorzugs-Comptenkunde
1866 unter Schönschrift Pa-
Garten-Steinografie
Englisch Probieren
Französisch gratis
Italienisch u. franco.

Pianine Piano
de la cele mai renumita fabrica.

findet bei **Max Fischer**
Galatz,
Strada Mare 29
Ständiges Lager stets 20 bis 30 Stüde.
Katenzahlungen bewilligt
Pianos werden mietweise in ganz Rumänien ausgeliehen.
Illustrirter Preisconstant gratis u. franco. 384 32

3-ter Vergnügungs-Zug nach Paris

nach Paris tour u. retour.

Preise II. Classe Goldfr. 235. III. Classe Goldfr. 165.

Mit 8 tägiger Verpflegung in Paris:

Preise II. Cl. mit Verpflegung 1. Cl. Goldfr. 415
" II. " " " 2. " " 370
" III. " " " 2. " " 300

Die Billete haben von Budapest nach Paris 30 Tage Gültigkeit, während dem von Bukarest nach Budapest kein Termin festgesetzt ist, also Aufenthalt nach Belieben.

Prospecte gratis.

Der 3-te Vergnügungs-Zug geht von Bukarest ab den

8. September u. St.

Auskünfte ertheilt bereitwilligt:

Sigmund Prager,
Bukarest, Calea Victoriei No. 1

und dessen Filialen in der Provinz. 620 11

Makulatur-Papier

70 Ciz. per Mhd verkauft die Adm. d. S. „Buk. Tagblatt“